

# Wiedecker Volksbote.

## Organ für die Interessen der werthältigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926.

Der „Wiedecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannistraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 2,00, monatlich 70 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 204.

Sonntag, den 2. September 1906.

13. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

### Schächer im Grund und Boden.

Die zahlreichen Veröffentlichungen über den Schaden, der im Grund und Boden getrieben wird, sind längst durch eine wertvolle statistische Studie bestätigt worden. Dr. Johannes Croner hat nach dem bei den Weltpolen der Kaufmannschaft von Berlin gesammelten Material den Grundbesitzwechsel in Berlin und seinen Vororten für die Zeit von 1895 bis 1904 geschildert.\*

Es zeigt sich hier das gleiche Bild wie in allen auf blühenden Gemeinden: ein schwunghafter Handel in Grund und Boden im Interesse eines Handvoll Privatspekulanten und zum Schaden der Gemeinschaft, ein Handel, der natürlich wie je ein geschäftliche Unternehmen innerhalb der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung Arbeiter ausgesetzt ist, die zeitweise einen recht eindrücklichen Umfang einzunehmen, aber trotz aller Lohnendheit.

Wir besagen es uns, an dieser Stelle auf die von dem Bauf. für gezeigte Schlüsse auf die Entwicklung der Umsätze neuer zähligkeit erscheinen und die von ihm gewonnenen Resultate über den Umfang des Grundbesitzwechsels, welche die für sich selbst sprechen und zeigen, dass dafür einiges Sorgen besteht, nicht die Meingewinne sich die Gemeinde dadurch entziehen lassen, dass sie den Grund und Boden, statt ihn der Allgemeinheit nutzbar zu machen, privat kapitalistischen Interessengruppen ausliefert.

Zu den Jahren 1895 bis 1897 blüht der Grundstücksmarkt für Groß-Berlin auf. Das folgende Jahr hat in fast allen Daten hauptsächlich auf dem Häusermarkt eine Reise zu verzeichnen, die Männer hatten im allgemeinen noch nicht die Höhe erreicht, um dem Erwerber bei den bezahlten Grundstückspreisen einen entsprechenden Überschuss zu lassen. Dazu kam, dass Häuser mit kleinen Mieten weniger Beachtung fanden, weil die Erhöhung den Hauptteil des Pfändungsrechts wesentlich geschmälert hatte. Dieser Grund ist unseres Erachtens nicht von Einfluss. Eine ganze Reihe von Stadtverwaltungen hat gerade das Gegenteil als erwiesen angegeben, nämlich, dass die Hauswerte es meistens verstanden, das Pfändungsrecht zu ihren Gunsten zu bemessen. Dagegen lässt sich ein anderer Einfluss, der Rückgang des Kurses der Reichs- und Staatsanleihen, nicht bestreiten, wir geben zu, dass der Umstand, dass der Kauf der Konsole (Staatschuldverschreibungen), aus denen es sich das zur Auszahlung auf Grundstück erforderliche Kapital herangezogen werden musste, mit großen Verlusten verbündet war, auf die Beweglichkeit des Grundbesitzes einwirkte.

Das Jahr 1899 stand auch für den Handel mit Grundstücken unter dem Einfluss der allgemeinen großartigen Entwicklung von Handel und Industrie. Die auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens bestehende Hochkonjunktur setzte in diesem Jahre auf dem Häuser- und Terrainmarkt ganz besonders stark ein. Zugleich besonders schwer wurde der Grundstücksmarkt im Jahre 1901, dem Jahre des Kriegs und der chinesischen Waren, getroffen. Bekanntlich brach zu Ende des Jahres 1901 die Sanden-Pachmüller'schen Hypothekenbanken zusammen. Die Folge hierauf war, dass Bausparer überhaupt kaum mehr beschafft werden konnten, da die Hypothekenbanken durch dieses Ereignis fast losgelöst waren. Von diesem Schlag konnte sich besonders der Baumarkt lange nicht erholen; aber auch der Häusermarkt blieb noch bis in das Jahr 1903 ziemlich ungünstig; das Jahr 1904 hat dann wieder mit einer allgemeinen Erholung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch auf dem Grundstücksmarkt den Beginn eines neuen Aufschwungs eingeleitet.

So viel über die allgemeine Entwicklung des Grundstücksmarktes! Tatsächlich ist doch der Umfang in dem Jahrzehnt 1895—1904 recht erheblich gewesen. In Berlin und Vororten mit Ausnahme von Wilhelmsdorf, Zehlendorf und Tegel betragen die gesamten Flächenumstände in dieser Periode circa 71 Millionen Quadratmeter. Mit anderen Worten: Innerhalb der 10 Jahre hat ein Areal, das fast so groß ist wie Berlin und Schöneberg zusammengekommen, seinen Besitzer gewechselt; eine Stadt wie Bochum würde demnach in Berlin und Vororten in jedem Jahr im Durchschnitt einmal umgesetzt werden. Ja Berlin allein stände im Durchschnitt des sieben Jahres 1898—1904 — für die vergleichbaren Daten vorliegen — 1350 bebauten Grundstücke pro Jahr umgesetzt worden; gezahlt wurden dafür im ganzen 2600 Millionen Mark. Unbebauten Grundstücke wurden in dieser Zeit für 276 Millionen Mark umgesetzt. Die Umsätze in unbauten Terrains haben sich von Jahr zu Jahr vermehrt, sie erreichten im letzten Jahre fast die Quadratmeierzähl der umgesetzten Häuser; ein Beweis, wie viel unbautes Terrain noch in Berlin der Bebauung horrt. Ähnliches trifft auf die westlichen Vororte zu. In Charlottenburg allein haben im Jahre 1904 106 Häuser und in

Schöneberg 83 Häuser ihres Besitzers gewechselt, d. h. es ist zusammen ein Areal, das fast zwei Drittel des Gesamtumfangs der Stadt Mich beträgt, in andere Hände übergegangen.

Über die bei dem Verkauf erzielten Preise erfahren wir leider bei Croner nichts. Um das zu erhalten, müssten wir auf andere Weisen zurückgreifen, vor allem auf die schier unerschöpfliche Fundgrube von Voigt<sup>1)</sup> Voigt schildert, wie die intensive Terrainspekulation in den Gründerjahren die Bodenpreise in den Berliner Vororten mit einem Ruck um das 10- bis 50fache des Erwartungswerts emporgetrieben hat und wie dann nach einigen Jahren der Ruhe eine neue gewaltige Spekulationskäme eingeschlagen. Die Terrain- und Baupekulation, der die ungeheure Vermehrung der Betriebsmittel der Hypothekenbanken jederzeit die erforderlichen Kapitalien zur Verfügung stellte, hat in der Umgegend von Berlin mit jedem Jahre an Ausdehnung und Intensität gewachsen und in einem Fünfzehntel unermessliche Summen eingeschlagen. Allein von 1887 bis 1898 hat sich in den Berliner Vororten der Wert des Grund und Bodens um rund eine Million die Mark gesteigert. Wie gewaltig die Wertsteigerung ist, geht aus folgenden Beispielen hervor! In einem Teil von Charlottenburg, wo heute der Diadrommeterrain je nach Lig., Größ, Form und Ausnutzung des Grundstückes mit 80—200 M. bezahlt wird, betrug der Preis im Jahre 1882 nur 10—20 M., im Jahre 1861 sogar nur 12 Pf. Ein Terrain von 6700 Quadratmetern wurde 1891 mit 200 000 M. gekauft und schon 1893 mit 284 000 M. wieder veräußert; der in einem Jahre erzielte Gewinn stellte sich selbst unter Berücksichtigung eines Gewerbeverlustes von 5 Proz. auf 74 000 M. Daselbe Terrain brachte 1897 schon 402 000 M. und dem Verkäufer einen Bruttogewinn von 118 000 M.; die Preissteigerung betrug also in 6 Jahren mehr als 100 Proz. Ein anderes Terrain brachte 1891 202 000 M., 1896 355 000 M. und 1897 380 000 M., ein drittes wurde 1891 mit 365 000 M. gekauft und 1897 mit 637 000 M. wieder veräußert. Am Kurfürstendamm stand in etwa 40 Jahren durch eine Steigerung des Bodenwertes um ungefähr das 600fache das reine Uferwertes private Vermögen im Gesamtbetrag von rund 60 Millionen Mark rein aus dem Nichts entstanden.

Diese enormen Gewinne sollen dank dem Privateigentum an Grund und Boden privaten Besitzern oder Spekulanten zugeschlagen in den Schoß; die Kosten werden in letzter Linie immer auf die Mieter abgewälzt. Bedarf es eines solideren Beweises dafür, wie unhaltbar das Privateigentum an Grund und Boden geworden und wie tödig es ist, dass sich endlich die Gemeinden zu einer Bodenpolitik anstrengen, deren Ziel die Vergesellschaftung des Grund und Bodens ist!

### Politische Aussichten.

Deutschland.

Zweiterlei Maß auch im Offizierkorps. Zu der Frage, ob Podbielski vor ein Ehrengericht gestellt werden wird, schreibt Oberst a. D. Göde im „Berliner Tageblatt“, nachdem er konsultiert hat, dass auch Generalrat dem Ehrengericht unterstehen: „Davon abgesehen, was natürlich jeder Wissende von vornherein darüber klar ist, dass Herr v. Podbielski etwas vor ein Ehrengericht würde gestellt werden. Es war die gläubige Meinung eines überzeugten Patrioten, dass die Verzögerung der Verabschiedung des Mikafers mit der Frage seiner etwaigen ehrengerichtlichen Verfolgung erklären wollte. Für solche Männer, wie General v. Podbielski sind die Ehrengerichte nicht geschaffen, sie bestehen nur für den Mittelfeld! Wobei ich es denn völlig dahingestellt sein lasse, ob den Mäuttern irgend ein ehrengerichtlich zu ahndendes Vergehen trifft. Aber für geringsere Leute würde schon der Umstand, dass ihr Verhalten in der Öffentlichkeit ein so unliebsames Aufsehen erregt hat, genügend sein, sie zur Rechtfertigung vor ein Ehrengericht zu ziehen; ja man würde es ihnen als Vergehen anrechnen, wenn sie in solchen Fällen eine Untersuchung nicht selbst beantragten. Wahrscheinlich würden sie wegen solcher Verläumung allein schon einer entsprechenden Strafe nicht entgehen. Mir gedenkt mehr als im ehrengerichtlichen Verfahren heißt es in Preußen: „Si duo faciunt idem, non est idem.“ Um glimpflichsten kommt in den meisten Fällen der aktive Offizier weg: Die Rücksicht auf den Ruf der Offizierkorps überwiegt alle anderen Rücksichten. Schärfster pflegen die Spüche gegen Offiziere des Heerlaubefestandes auszufallen und am häufigsten in allgemeinen die gegen verschwiegene Offiziere. Auch darum war es dringend notwendig, die Rechtsmäßigkeit des Verordnung von 1874 einmal durch unabhängige Gerichte untersuchen zu lassen. Soviel ist klar: Herr v. Podbielski wird nie vor ein Ehrengericht gestellt werden. Die Verzögerung seiner Verabschiedung hängt mit allem andern eher zusammen, als gerade damit. Vielleicht mit dem gerechtigkeitsbegleiteten

Wunsche, endlich einmal reinen Tisch zu machen und bei dieser Gelegenheit auch die Angelegenheit des Konto „St.“, dass nun Vorhandensein und etwaige Bedeutung in ihrer noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist, klargestellt werden.“ Also schreibt ein höherer Offizier über den Klassensstaat innerhalb des Offizierkorps selber, in dem doch nach der bekannten Legende alle Offiziere gleichberechtigte „Kameraden“ sind.

Podbielski sagt nicht: In Berlin hätten aus Anlass der Thronfolger-Tage am 29. August alle öffentlichen Gebäude, sowie die Häuser des Hof- und Staatssekretariats, Hotels usw. Flaggensturm angelegt. Diesmal aber hat einer nicht mitgemacht. Das Haus der Firma Tippelskirch Podbielski in der Potsdamer Straße blieb unbelaggt. Es ist kein Geschäft mehr zu machen, also ist auch der Patriotismus futsch!

Die Aushungierung der preußischen Schulhälften. Im „Tag“ veröffentlicht der bekannte J. Lews einen Artikel gegen den bekannten Stadt-Geh. und die darauf hingewirkte werden soll, dass Schulverbände, speziell Stadtgemeinden, keine weitere Erhöhung des Grundgehalts und der Alterszulagen ihrer Volksschullehrer und Lehrerinnen beschließen können. Die Verfügung bezieht sich auf alle Fälle, in denen eine Erhöhung der Lehrergehälter im Grundgehalt über 1000 bzw. 1100 Mark und über 120 Mark Alterszulagen beschlossen werden. Dieser Entschluss habe in der preußischen Schule eine „ganz bissigloose Eregung“ herverufen. Der Entschluss des Herrn Bödlich trifft in erster Linie nicht nur die Großstädte und Industriekräfte, sondern auch die kleinen Städte und das plattdeutsche Land, soweit dort eine Erhöhung über den bislangen Mindestlohn in Frage kommt. Behaftende von ungerechtfertigt beobachteten Lehrern werde dadurch der Brotkorb höher gehängt. Der Entschluss des Kultusministers gebe vor, dass dadurch eine größere Gleichmäßigkeit der Lehrergehälter geschaffen werden sollte. Aber wenn man Erhöhungen über das jetzige Mindestlohn von 800, 880, 1000 und 1100 Mark hinaus bereits „sorgsam prüfen“ lasse, ob sie auch die Gleichmäßigkeit und Stetigkeit gefährdeten, so könne die Verfügung tatsächlich nicht anders verstanden werden, als wie es in der Regierung allgemein geschieht, nämlich, dass die Unterrichtsverwaltung die Regelung bei der Revision des Bezahlungsgesetzes auf einer möglichst niedrigen Basis vornehmen will! Wie die Verfügung in der Praxis wirkt, beweisen die zahlreichen Ablehnungen geringerer Bezahlungsaufstellungen durch die Regierung. So sei die Erhöhung des Grundgehaltes über 1000 Mark und die Alterszulagen über 120 Mark verfragt worden. Wer es mit der Schule wohl meint, müsse das Vorgehen der Unterrichtsverwaltung auf das entscheidende verurteilen. Für die Volksschularbeit werde durch den Entschluss eine Höchstwertung aufgestellt, die selbst hinter den Lehrer Gehältern zurückbleibe. Das „Land der Schulen“ habe eine solche Bekämpfung seiner Lehrer nicht verdient! — So lange die Lehrer es sich gestatten lassen, in der Gehaltsverminderung vor der Regierung hinter die Gardarmen gestellt zu werden, und auf ein solches Vorhaben mit nichts anderem zu antworten haben, als mit submissiven Vorstellungen und der Betonung ihrer treuesten Untertanenengesinnung, probieren sie selbst die Verhandlung, die ihnen die Regierung zu teil werden lässt!

Zeugniszwang und Reichstag abgeordnete. In der neuesten Nummer der „Deutschen Freiheitzeitung“ läuft sich der deutsche Staatsrechtslehrer Gaband zur Frage der Zeugnispflicht der Abgeordneten vernehmen. Gegen Artikel 30 der Reichsverfassung sind zwar die Abgeordneten vor gerichtlicher oder disziplinarischer Verfolgung geschützt, nicht aber sind sie berechtigt, das Zeugnis zu verweigern. Durch die Vermehrung als Zeuge werde der Abgeordnete nicht gerichtlich verfolgt oder zur Verantwortung gezwungen. Er werde nicht beschuldigt; er habe nicht über sein Verhalten Rechenschaft, sondern über seine Kenntnisse von tatsächlichen Zuständen zu geben. Hinsichtlich der Durchsuchung der Brieftasche der Abgeordneten kommen nach seiner (Gaband) Meinung keine anderen rechtlichen Sichtpunkte in Betracht, wie hinsichtlich der Zeugnispflicht. Was wir hier hören, ist trockene Statutarjuristik, die man notwendig durch Gesetz bestätigt wie da muss. Der Arzt, der Geistliche, der Rechtsanwalt, sie haben ihre Amts- bzw. Berufsgeheimnisse, den Volksschul- oder Lehrerwillen zu zwingen, Mitteilungen preiszugeben, die ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneter geworden sind. Nebenbei: auch selbst wenn man sich auf den Standpunkt stellt, der Abgeordnete habe als solcher kein Recht, sein Zeugnis zu verweigern. Wenn er es nun doch tut? Wird ein Richter es wagen, ihn zu verhaften in der Zeit, für welche die Immunität besteht? Wir dachten, das höre auf. Denn die Haft ist ja doch nur eine Strafe für die Beleidigung. Darüber hat sich der Herr Staatsrechtslehrer leider nicht ausgelassen. Abgeordneter Abfall, der in der Kolonialangelegenheit gleichfalls als Zeuge verkommen wurde, kündigt an, dass er im Reichstag einen Antrag einbringen werde, wonach in die Strafprozeßordnung eingesetzt werden soll, dass zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt sind:

\* Der Grundbesitzwechsel in Berlin und seinen Vororten. Berlin 1906, Georg Reimer.

Mitglieder des Reichstages, eines Landtages oder einer Kammer eines zum Riche gehörenden Staates in Ansehung derjenigen, was ihnen in dieser ihrer Eigenschaft aufertheilt ist? Der Abgeordnete Böhl bemerkte dazu, daß er mit seinem Antrage nicht bestreitige, neues Recht zu schaffen, sondern lediglich den der Verfassung gemäß bestehenden anerkannten und in ungünstigster Weise zu handhaben ansehnlichen und besonders in der Strafprozeßordnung festlegen wolle, damit die zur Ausführung der Gesetze herbeiführen Sanktionen gezwungen seien, ihn zu respektieren. Nun, es ist schlimm genug, daß die Justiz gezwungen werden muß, das in der Reichsverfassung niedergelegte Recht des Reichstagabgeordneten zu respektieren. Was sieht daran weiter, daß Verfassungen nur ein Stück Papier sind, wenn keine reale Macht hinter ihnen steht. In dem Maße, als der Reichstag energisch seine Rechte wahrnimmt und gegen die ihm feindlichen Strebungen vorgeht, wird er sich jene reale Macht verschaffen, in Gestalt der Sympathie der Volksmassen, mit welchen es heute auch die deutschen Regierungen nicht mehr auf einen ernsthafsten allgemeinen Kampf ankommen lassen können.

Er läßt sich nicht vor den Banch stossen. In der vertraulichen Unterredung des Ministerpräsidenten Fürstes v. Bülow mit den preußischen Ministern am Freitag nachmittag wurden die schwelbenden Fragen berührt, auch die Angelegenheit des Ministers v. Bodenbelski. Was diese betrifft, so haben die Besprechungen Neues nicht erbracht, da die Entscheidung noch wie vor bei der Kone liegt. Als Erster im Gebäude des Staatsministeriums erschien übrigens Bodenbelski. !!

Weiter hat es keinen Zweck! Wie bekannt, wurde die Grenzsperrre fests damit begründet, daß bei Dessaung der Grenzen der deutsche Bestand verfeucht würde. Wie die "Deutsche Fleischer Zeitung" von zuverlässiger Seite erfährt, ist man von dem Ergebnis der statistischen Aussstellung über Viehseuchen im Landwirtschaftsministerium sehr unangenehm überrascht. Die Arbeiten, die jetzt abgeschlossen wurden, haben ergeben, daß in diesem Jahre dreimal so viel Viehseuchen vorhanden waren wie im Vorjahr, und demgegenüber waren im ganzen Ausland kaum ein Drittel so viel Viehseuchen wie im Deutschen Reich festgestellt. Der wahre Zweck der Grenzsperrre besteht also nur darin, das Blech zum Nutzen der Agrarier zu verteuern. Eine Gegenübersstellung der Großviehprixe von Paris und Mannheim beweist, was das deutsche Publikum den Agrariern opfern muß. In Paris kosteten am 23. d. M. 44—78 Frank (das ist 35,20—62,40 Mark) pro 50 Kilo Fleischgewicht, in Mannheim dagegen am 27. d. M. 80—90 Mark pro 50 Kilo Fleischgewicht.

Heimliches. Eine für das Zentrum sehr unangenehme Auseinandersetzung findet zurzeit zwischen den böhmisches Landtagsabgeordneten Bühl und Heim statt. Bühl veröffentlicht einen Brief, in dem ihm Dr. Heim antwortet: "Wir sind bereit, Ihnen für die Zeit der Kammerabstimmung für jede Reise 10 Mark Logessäten, Fahrwechslergütung gegen Vorlage der Rundfahrt zu geben, wie es auch bei uns anderweitig gehalten wird, und Vergütung der Reihe 2. Klasse, obwohl Sie freie Fahrt haben, als Entschädigung. Außerdem geben wir Ihnen für jeden neugetriebenen Darlehenkostenverein 30 Ml. und für 1000 neu gewonnene Mitglieder im Kreise Oberbayern 200 Ml. usw." Bühl antwortete: "Doch ich auf solche Anerbietungen, die mich zum gewackten Menschen, ja sogar für die Liquidierung einer Eisenbahnsfahrt zum Betrüger stempeln würden, niemals eingehen, darüber braucht es leider weiteren Worte. Rich hat es aber anderweitig überbracht, daß eine Gesellschaft, welche sich brüstet, dem christlichen Geiste zu dienen, beratliche Anerbietungen zu machen wagt." — Die Folge dieses am 17. November 1905 abgesandten Briefes war die sofortige Entlassung Bühls aus dem Beamtenstaat der Ausbacher landwirtschaftlichen Centralgenossenschaft, der Dr. Heim als Direktor vorsteht.

Die Folgen der Fahrkartensteuer in der Form des Überganges der Reisenden von einer höheren in eine niedere Klasse führt man vor allem in Sachsen, weil man dort schon ähnliche Erfahrungen infolge einer im Oktober 1903 vorgenommenen Erhöhung der Preise der Rückfahrtkarten gemacht hat. Seit dem 1. August, dem Tage des Inkrafttretens der Fahrkartensteuer, macht sich auf den sächsischen Eisenbahnen nicht nur ein Rückgang des Verkehrs bewirkt, sondern vor allem die Flucht der Reisenden aus den höheren in die unteren Klassen, besonders aus der dritten in die vierte Wagenklasse. Namentlich leidet der Sonntagsverkehr infolge der Fahrkartensteuer ganz erheblich, da es an Sonntagen in Sachsen keine vierte Klasse gibt. Der sächsischen Regierung, die sich gegen die Fahrkartensteuer im Bundesrat gewendet hat und der wahrscheinlich um ihre künftigen Einnahmen aus dem Personenverkehr auf den Staatsbahnen recht bangt, wird die Veröffentlichung einer Statistik in der sozialistischen Presse zugeworfen sein, worin die folgenden Daten hervorgehoben werden: Die erste Wagenklasse hat ihren Anteil am Verkehr in den letzten Jahren geringfügig erhöht, sie ist aber überhaupt nur mit  $\frac{1}{4}$  Proz. an der Zahl der beförderten Personen und mit  $2\frac{1}{4}$  Proz. an der Fahrgeldentnahme beteiligt. In der zweiten Wagenklasse ist die Zahl der beförderten Personen seit 1889 fast gleich geblieben, sie betrug 1889 5,08 Millionen, 1901 4,90 Millionen, 1903 4,99 Millionen, 1904 4,91 Millionen und 1905 5,07 Millionen. Eine auffallende Abwendung hat ancheinend nicht stattgefunden, d. h. sie ist durch den Verkehrszuwachs ausgeglichen worden. Aehnlich hat sich der Verkehr in der dritten Klasse verhalten. In ihr wurden 1899 45,5 Mill. Reisende befördert, 1901 42,8 Millionen, 1902 43,4 Millionen, 1903 44,4 Millionen, 1904 44,4 Millionen, 1905 46,5 Millionen. Hier hat der wirtschaftliche Rückgang einen Rückstand im Jahre 1901 herbeigeführt und von den 11 Millionen Verkehrszuwachs seit 1899 hat die dritte Wagenklasse 1 Million erlangt. Dagegen ist die vierte Wagenklasse von 13,8 Millionen im Jahre 1899 bis auf 23,5 Millionen im Jahre 1905 angewachsen; sie hat also vom Verkehrszuwachs den allergrößten Teil, beinahe 90 Proz., an sich gezogen. Die allgemeine Verkehrszunahme im Jahre 1900 gegen 1899 betrug 2 Millionen Personen; diese Zunahme ist die vierte Wagenklasse nicht allein zu sich, sondern sie

noch mit der zweiten und dritten Klasse zusammen noch 1 250 000 Passagieren ab und stieg von 13,8 Millionen auf 17 Millionen Reisende, also um 23,4 Proz. Im Jahre 1904, in welchem die Fahrpreiserhöhung zum ersten male voll wirksam war, nahm der Verkehr allgemein um 2,1 Millionen zu, während die vierte Wagenklasse 2 150 000 Reisende zu sich zog und um 10,8 Proz. stieg. Dass die Fahrkartensteuer eine weitere Verschlechterung des Verkehrs noch der vierten Klasse hin zur Folge haben muß, ist klar. Das kann die sächsische Eisenbahndirektion auch nicht dadurch aufhalten, daß sie den Reisenden in der vierten Klasse die Lini zu ihrer Bezahlung zu nehmen sucht, indem sie nicht mehr Wagen mit dritter Klasse einfiebt als früher. Geradezu trocken werden sich die Dinge aber erst gestalten nach Bekanntwerden der neuen Personenzettelsteuer, die eine weiters Besteuerung des Reisens bringen wird. Wie die Dinge stehen, meint die "Leipz. Volkszeit.", ist eine neue finanzielle Krise im sächsischen Staatsbudget zu erwarten. Die konservative Presse aber hat kein Recht, sich über den gegenwärtigen Bestand und das, was kommen wird, zu beschweren, denn es waren ja ihre Vertreter, die im Reichstage für die Fahrkartensteuer gestimmt haben.

Opfer der Sandwürste. Ein Telegramm aus Wien kündigt: Am 18. August bei Noibis gefallen: Leutnant Harald v. Heyden, geb. in Saitow, früher im Infanterie-Regt. Nr. 164 Wauchschuß. Verwundet: Gefreiter Franz Wach, geb. in Berlin, früher im Feldartillerie-Regt. Nr. 49, leicht, Schuß Ferse; Gefreiter Johann Ennes, geb. in Eich, früher im Infanterie-Regt. Nr. 95, leicht, Fleischschuß rechten Fuß; Gefreiter August Schulz, geb. in Schlettstadt, früher im Dragoner-Regt. Nr. 14, leicht, Streisschuß rechten Mittelfinger; Weiter Paul Koch, geb. in Dederon, früher im Feldartillerie-Regt. 69, leicht, Streisschuß im Rücken. — Am 19. August nördlich von Bielsk gefallen: Unteroffizier Martin Koedrich, geb. in Rotenthal, früher im königl. sächs. Fußiller-Regt. Nr. 108, leicht, Schuß rechten Oberschenkel; Gefreiter Richard Schwarzkopf, geb. in Halle a. S., früher im königl. sächs. Fußiller-Regt. Nr. 108, leicht, Streisschuß linken Daumen. Am 25. August auf Patrouille bei Dunkermöder gefallen: Gefreiter Wilhelm Ritter, geb. in Schöneck a. Elbe, früher in der Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2. Am 22. August bei Das im Bäckerort verwundet: Reiter Josef Baecke, geb. in Roeggenbach, früher im Infanterie-Regt. Nr. 169, schwer, Schuß am linken Unterarm, Streisschuß linken Oberschenkel, rechten Fuß; Reiter Heinrich Bierjatz, geb. in Doberan, früher Dragoner-Regt. Nr. 18, schwer, Fleischschuß Oberschenkel. Ferner: Reiter Albert Kreitschmar, geb. in Friedland, früher Infanterie-Regt. Nr. 52, am 25. August in der Krankensammelstelle Lubub am Typhus gefallen.

### Aufland.

Blutarbeit. Donnerstag wurde über den Rest der "Aufrührer" von Seaborg das Urteil gefällt. 19 Soldaten und 3 Zivilisten wurden zum Tode durch Erhängen, 33 Soldaten zu Zwangsarbeit von 12 bis 15 Jahren, 33 zur Verbüßung in die Strafhaftstellung auf 4 bis 5 Jahre, 195 auf 3 bis 4 Jahre und 298 Soldaten zu 3 bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Generalgouverneur von Moskau hat einen strengen Tagesbefehl an alle Polizeiorgane erlassen. Der Befehl ordnet an, daß gegen jede verdächtige Person sofort mit der Waffe vorgegangen werden soll.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Polizei als Streitbrechergarde. Aus Wien wird berichtet: Wie die Blätter melden, kam es hier zwischen aus Ungarn ankommenden neuangekommenen Arbeitern und Streitenden der Fabrik Endlinger zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Ankommenden wurden mit Steinwürfen empfangen, so daß die Wache einschreiten mußte. 27 Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

### Japan.

Der neue japanische Zolltarif. Auch Japan hat jetzt unter ausdrücklicher Berufung auf das Beispiel der europäischen Staaten einen neuen Zolltarif mit durchweg stark erhöhten Zollsätzen aufgestellt, der bereits die Genehmigung des Parlamentes gefunden hat und am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten soll. Der neue Tarif bringt neben erhöhten Zölle auf Zucker, Tabak, Bereolen, Gewürzmittel, Bier und tierische Produkte, wofür das fiskalische Interesse ausschlaggebend war, besonders exorbitante Zollsteigerungen für die meisten industriellen Produkte, u. a. auch für die wichtigsten deutschen Exporttarifel wie Wollgarne, Fabrics, Leinwandstoffe, wollene Tuch- und Zeugwaren, Maschinen, Lokomotiven usw. Es ist ja bekannt, daß die industriellen Interessenvertretungen Japans hochschätzlicherweise gesamt sind und schon seit mehreren Jahren die Regierung mit Petitionen um Erschwerung der ausländischen Konkurrenz und Bewilligung direkter Brüder bestürmen. Ihre Wünsche haben in dem neuen Tarif weitgehende Berücksichtigung gefunden. Insbesondere hat man es auf eine schnelle Entwicklung der austreibenden Textil-, Papier- und Zuckerverarbeitung abgesehen. Glücklicherweise werden gerade die wichtigsten der geplanten Zoll erhöhungen — vorläufig wenigstens — auf dem Papier stehen bleiben, da Japan durch Handelsverträge mit Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten die Hände gebunden sind. Zwischen Deutschland und Japan ist am 4. April 1896 ein Handels- und Schiffahrtsvertrag abgeschlossen worden, dessen wichtigste Bestimmungen indessen erst am 16. Juli 1899 in Kraft traten; seine Dauer ist auf 12 Jahre bemessen, d. h. bis zum 17. Juli 1911. Während Deutschland seine Zollsätze darin nicht hand, gewährte Japan Bindungen und Erwähnungen seiner Zölle auf eine Reihe von Waren, die insgesamt 76 Prozent der japanischen Einfuhr aus Deutschland ausmachten. Insbesondere sind an den Abmachungen die Textilindustrie, chemische Farbenindustrie, Maschinenindustrie sowie auch der Landwirtschaft interessiert. Außerdem hat Deutschland fast der Preisbegünstigung Anteil an allen Vergüttungen, die Japan den anderen Staaten, insbesondere England gewährt hat, und die wichtigsten dieser Verträge laufen ebenfalls erst im Jahre 1911, und zwar am vierten August, ab.

### Zürcher und Schaffhauser Gebiete.

Sonntagnachmittag, den 1. September.

Wegen Massregelung von Verhandlungsmitteln ist der Boykott über die Thürinner Wurstfabrik von A. Scheere verhängt worden. Arbeiter, dankt darauf

Achtung, Fleischfresser! Neben dem Betrieb von A. Scheere ist die Speise verhängt.

Achtung, Holzarbeiter. Nach Aufhebung des Sitzes sind die Kollegen ausgesperrt. Zugang von Fischern, Drechslern, Maschinenarbeitern und Gläsern ist deshalb strengstens fernzuhalten.

Zur Milchpreiserhöhung. Mit dem heutigen Tage verlangt der Verein der Holländer und Milchhändler sowie die Hanfameierei einen erhöhten Preis für die von ihnen verkaufte Milch, und zwar soll die Preiserhöhung pro Liter 2 Pfsg. betragen. Es fragt sich nun: war überhaupt irgend ein Grund vorhanden, der eine Besteuerung der Milch notwendig machte? Nach reiflicher Überlegung muß man diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantworten. Nicht sonderbare Argumente führt beispielweise die Hanfameierei für die Preiserhöhung in einer Mitteilung an ihre Abnehmer ins Feld. Es heißt dort u. a., daß die Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Milch für den Landmann eine Besteuerung der Milchgewinnung bedeutet. Diese Verordnung, die bereits im Jahre 1904 erlassen worden ist, und vielleicht zuerst den Interessenten einige Kosten verursacht haben mag, soll zum Schutz der Milchconsumenten in Bezug auf die Steinlichkeit der ihnen verabfolgten Ware dienen, und niemand hat s. daran gedacht, mit derselben eine Erhöhung des Milchpreises zu bearbeiten. Jetzt diese Verordnung als Argument für die Milchversteuerung herauszuholen, beweist, wie verlegen man um triftige Gründe ist. Weiter führt die Hanfameierei zur Rechtfertigung der Erhöhung des Milchpreises an, daß die mehrere Filialen errichten müßte und dadurch Kosten gehabt hätte. Bisher war man doch allgemein der Ansicht, daß durch solche Tätigkeiten nur bewiesen wird, daß ein Geschäft im erfreulichen Wachstum begriffen ist; es müßte doch zu recht sonderbaren Konsequenzen führen, wenn ein jedes Geschäft, dessen ständig sich vergroßernden Kundenkreis zur Errichtung von Filialen führt, dieses zum Unrat für die Preiserhöhung seiner Waren benutzen wollte. Im Gegenteil: Je größer der Absatz ist, desto niedriger können doch die Preise gestellt werden. Auch das ist kein Grund, eine Ware zu verteuern, wenn in anderen Städten für dieselbe ein höherer Preis als hierorts gezahlt wird. Ebenso kommt es durchaus nicht in Betracht, wenn die Milch vor 20 Jahren noch teurer war, als gegenwärtig. Daß sich die Landwirte, welche Milch produzieren, etwa in einer Zwangslage befinden und deshalb für sie die Erhöhung des Milchpreises eine Notwendigkeit war, wagt nicht einmal die Hanfameierei zu behaupten. Im Gegenteil, durch die neuen Zölle ist den Agrariern, wenigstens den größeren, ein nicht unerheblicher Vorteil zugeschaut worden. Und trotzdem dieser Raubzug auf die Taschen der Konsumenten, denen man das Brot und Fleisch bereits zu einem fast unerschwinglichen Genussmittel gemacht hat. Mit Recht betont die Rechtfertigung des Vorgehens der Milchverkäufer, welche von der Hanfameierei herausgegeben wurde, daß eine Einschränkung des Konsums nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch besonders im Interesse der Volksgesundheit zu bedauern wäre. Warum verteuert man dann aber die Milch? Denn dadurch wird gerade die bedauerliche Erscheinung eintreten. Der Arbeiter, dessen Lohn nicht mit der Erhöhung der Preise der wichtigsten Lebensmittel gleichen Schritt hält, ist leider gezwungen, weniger zu konsumieren. Es wäre nur zu begrüßen, wenn das große Publikum eine Zeit lang seinen Milchkonsum auf das allermindeste beschränkt und dadurch den nimmermatten Agrariern zeigen würde, daß es nicht gewollt ist, sich stillschweigend eine durchaus ungerechtfertigte Mehrbelastung gefallen zu lassen. Jedenfalls würde man in den Kreisen der Milchverkäufer bald zur Vernunft kommen, wenn ihnen recht viele Milchsauber wird.

Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet umständshalber am kommenden Montag nicht statt. Der Zeitpunkt, zu dem sie einberaumt wird, wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Erhöhung des Bierpreises soll mit dem heutigen Tage in Kraft treten. Erfreulicherweise sind sich Publikum und Wirt einzigt darin, sich dem Vorgehen der Brauer zu widersezen. Am Montag abend 8½ Uhr findet im Hansthaler eine große Versammlung aller Bierinteressenten, zu denen nicht zuletzt die Bierkonsumen gehörten, statt, in der die ganze Sachlage einer eingehenden Besprechung unterzogen wird. Ein recht zahlreicher Besuch dürfte jedenfalls nicht ausbleiben.

Geh etwas hinter den Kulissen vor? Das Amtsblatt meldet: Hoch oben in der Kuppel. Infolge gütlichen Uebereinkommens legte Herr Direktor Schröder, um sich anderweitigen Unternehmungen zu widmen, sein Amt als Mitglied des Vorstandes nieder. Das bisherige Vorstandsmitglied, Herr Dr. Neumark, wurde vom Aufsichtsrat zum alleinigen Vorstand bestellt. Herr Generaldirektor Dr. Poppe aus Niedersachsen ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. — Warum?

Eine interessante Entscheidung. Neben die Chemnitz, der mit seiner Ehefrau nicht mehr in häuslicher Gemeinschaft lebt, trotzdem verpflichtet ist, über deren sittlichen Lebenswandel zu wachen, und sich unter Umständen wegen Kuppelei strafbar macht, sofern er diese Pflichten verletzt, ist folgende Entscheidung des Strafgerichts des Kölner Oberlandesgerichts vom 23. August d. J. lehrreich. Ein Glaschenverkäufer, der von seiner Ehefrau getrennt lebt, wurde wegen Kuppelei unter Anklage gestellt, weil er es nicht hinderte, daß seine Frau ein Absteigerquartier für Dienstboten unterhielt. Der Angeklagte machte zu seiner Verteidigung geltend, daß er keine Verpflichtung gehabt hätte, auf seine Ehefrau in der Richtung einzurücken, daß sie den Betrieb des Absteigerquartiers aufgegeben, da er mit ihr nicht in häuslicher Gemeinschaft lebe. Von dem Schöffengericht wurde er freigesprochen, von der Strafammer in der Berufungsinstanz dagegen wegen Kuppelei verurteilt. Dieses Urteil wurde durch Entscheidung des Oberlandesgerichts mit folgender Begründung bestätigt: Es mag zweifelhaft sein, ob die Annahme, der Angeklagte habe durch Erwähnung von Gelegenheit der Unacht vorliegen geleistet, schon deshalb begründet sein würde, weil er die Kraft der ihm durch Paragraph 1354 B.-G.-B. zugewiesenen Stellung als Haupt der ehelichen Gemeinschaft in der Lage

gewesen sei, auf seine Frau einen Rechtszwang dazumachen, daß sie den Kapplerbetrieb aufgebe, von diesem seiner Flechte aber keinen Gebrauch gemacht habe. Soviel ist aber jedenfalls richtig, daß dem Chemnitz, der durch die eheliche Gemeinschaft begrüßt seien, Anforderungen die Verpflichtung obliegt, da, wo die Möglichkeit einer tatsächlichen Einwirkung auf sein Frau gegeben ist, mit allen ihm tatsächlich zu Gebote stehenden Mitteln zur Beendigung des kapplerischen Treibens seiner Ehefrau einzutreten. Ob die Ehegatten in häuslicher Gemeinschaft leben oder nicht, ist dabei unerheblich, sofern eben nur die Möglichkeit einer tatsächlichen Einwirkung besteht, und ebenso wenig kommt in Betracht, welche Güterrechtlichen Beziehungen zwischen den Ehegatten bestehen. Unterstellt der Mann die Einwirkung da, wo er sie hätte ausüben können, so leistet er durch Unterlassung eines solchen Tuns durch Gelegenheitsgewährung der Unzucht Vorwurf.

An Krämpfen erstickt ist der bei der Firma Brenzau an der Untertrave beschäftigt gewesene junge Mann, von dem gestern gemeldet wurde, daß seine Leiche aus der Trave gezogen sei. Den Unglücklichen, der seit Sonntag vermischt worden ist, fand man gestern tot auf einem Abort, der selten benutzt wird, vor.

Die Lassallefeier wurde gestern von der Lübecker Arbeiterschaft in schönster Weise begangen. In großer Anzahl erschienen im Vereinshaus die festlich gekleideten Arbeiter mit ihren Frauen und Angehörigen, um das Andenken des großen Mannes zu ehren, der dem Proletariat ein tüchtiger, unerschrockener Führer war. In einer längeren Ansprache hob Genosse Wissell die Bedeutung des Lages hervor und betonte, daß viele Nieden Lassalles so anmuten, als wären sie für die heutige Zeit bestimmt. Redner beleuchtete dann noch kurz die gegenwärtige Freiheitsbewegung in Russland. Die Aufführungen der Arbeiter-Turner und Turnerinnen sowie der Arbeiter-Mädchener schanden reichen Besuch. Nicht minder gefielen die Gesangsvorführungen, die von dem Gesangverein Eintracht, der Liedertafel der Maler und der Graphischen Lieberiafel zu Gehör gebracht wurden.

**Wilhelm-Theater.** Aus der Theateranzeige wird uns geschrieben: Die morgige Doppel-Vorstellung bringt Wichert's: "Das eiserne Kreuz" und die Bühnenbearbeitung des Marlittischen Romans: "Liebe, die weiße Frau". Speher ist noch der neueste Kielburg: "Der Weg zur Hölle" für das Wilhelmtheater erworben und ist damit für den Rest der Spielzeit ein außergewöhnlicher Schlager gewonnen; da überdies Herr Georg Bräck, von der vorigen Spielzeit noch im besten Andenken steht, für die Hauptrolle verpflichtet wurde, sehen wir noch recht gehörigen Theatertreibenden entgegen.

**Der Spielplatz des Vereins für Gesundheitspflege** erfreut sich immer mehr und mehr der Beachtung. Auch andere Vereinigungen statteten dem schönen Platz gern einen Besuch ab. Am Sonntag den 2. September sind wieder allerlei kleine Überraschungen zu erwarten.

**Warnung vor der Salicylsäure zur Konserverierung von Obstfächern.** Die neuere Zeit hat der Salicylsäure zwecks Konserverierung der Obstprodukte einen Platz in der Haushaltung eingeräumt, der ihr nicht zukommt, weil in mehreren Fällen Obstfächer, die mit Salicylsäure haltbar gemacht worden waren, nach ihrem Genuß eine gefährliche Wirkung äußerten. Deshalb warnt auch das Reichsgesundheitsamt vor der Verwendung von Salicylsäure bei Eingemachtem. Die Salicylsäure ist eine Fremdsäure, die außer ihrer höchst bedenklichen Wirkung als Konserverungsmittel auch den typischen Fruchtgeschmack zerstört und auch die Farbe der Fruchtprodukte verändert. Wer die so konservierten Säfte nur einmal ansieht, wird bemerken, daß sie ihre ursprüngliche Naturfarbe eingebüßt haben und bläulich schillern. Solche Säfte verdunnt mit Wasser zu genießen, ist ein Wagnis auf Kosten der Gesundheit. Bei dem heutigen Verfahren des Einnahmens handelt es sich einzigt und

allein um Abtötung der Pilze und Bakterien und dieses geschieht in vollständigem Maße durch Hitze und Sterilisieren. Also wozu noch die Salicylsäure mit ihrer gefährlichen Wirkung auf die menschliche Gesundheit?

**Der Arbeitgeber-Schlußverband** der Holzindustrie von Homberg und Nachbarstädten verfaßte folgendes Klagebrief: "Der Streik der Fischer in Lübeck, welcher jetzt zweite bereits endet, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit in der Holzindustrie auf sich. Auf Befehl des Holzarbeiter-Verbands haben nahezu sämtliche noch in Lübeck verbliebenen Streikenden die Stadt verlassen. Diese Leute sollen sich in anderen Städten Arbeit suchen, und sollte die Arbeitgeber dadurch mit aller Gewalt niedergezögert werden. Finden die Leute in anderen Städten Beschäftigung, könnte ein Triumph der Arbeiter über die nun über sechs Monate mutig ausharrenden Arbeitgeber nicht ausgeschlossen sein. Es wird uns mitgeteilt, daß auch hier in Hamburg und Umgegend Streikende aus Lübeck Arbeit gefunden haben sollen, und machen wir alle Arbeitgeber hierauf aufmerksam zwecks Kontrolle ihrer seit Februar a. e. eingestellten Arbeiter. Der geschäftsführende Ausschuß." — Hoffentlich gelingt der "Triumph der Arbeiter" und die Niederwerfung der Arbeitgeber troz der Aktion des Arbeitgeber-Schlußverbands.

Eine neue Damenschiffssverbindung Lübeck—Schleswig ist Donnerstag eröffnet worden. Der Dampfer "Herzog Friedrich", der diese Linie regelmäßig befahren soll, trug am Donnerstag morgen hier ein und hat vor dem Waren-

schuppen Nr. 3 angelegt, um Ladung zu nehmen.

**Die Wasserwärme des Krähenteiches** vertrug gestern 19 Grad.

pb. **Entwendete Papiere.** Einem zugereisten Gelegenheitsarbeiter wurden gestern Nachmittag, während er in den Waschanlagen sich zum Schlafen hingelegt hatte, folgende Legitimationspapiere gestohlen: Eine Quittungskarte Nr. 6 der Invaliditäts- und Altersversicherung, ein Arbeitschein, ausgestellte vom Husner Stender in Groß-Brausnigen. Die Papiere laufen auf den Arbeiter Heinrich Groth, geb. am 17. August 1865 in Lübeck.

hp. **Ermittelt und festgenommen** wurde ein Stellner aus Hammer, der sich in der Seebadeanstalt in Travemünde mehrerer Gelddiebstähle schuldig machte.

pb. **Ein Fahrraddieb?** Bei einem in Fahrzeuge in Haft befindlichen und früher auf dem hiesigen Hochseewerk wohnhaft gewesenen Arbeiter wurde ein Fahrrad vorgefunden, über dessen Erwerb er sich nicht genügend ausspielen kann und von dem er behauptet, es in Lübeck von einer unbekannten gelaufen zu haben. Das Rad trägt die Fabrikmarke Westfalen Nr. 8695.

**Pansdorf.** Ein Feuer zerstörte Donnerstagmittag in Klein-Timmendorf das Wohnhaus und die Ställe des Hinters F. Mius, sowie das Haus des Hinters Kasch. Drei Schweine, einige Ferkel, sowie die ganze Ernte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Durch Kinder, welche mit Streichhölzern gespielt haben, soll das Feuer verursacht sein.

**Meldorf a. S.** Achtung, baugewerbliche Arbeiter! Über das Geschäft von Hardt ist die Sperrre verhängt.

**Hamburg.** Zum Bierkrieg. Das Aktionskomitee der Wirtes hat beschlossen, mehrere öffentliche Versammlungen zwecks Auflösung des Publikums abzuhalten. Ein Teil Wirtes hat insofern einen Fehler begangen, als sie auf Wochen hinaus Bier hiesiger Brauereien eingenommen haben. Das Komitee hat weiter beschlossen, das Verzopfen von Ringbier bis Dienstagabend nächster Woche zu gestalten; am Mittwochmorgen werden die Blatale mit der Aufschrift "Hier wird ringfreies Bier geschenkt" ausgehängt werden. Es wird mit einer längeren Dauer des Kampfes gerechnet. Die Wirtes rechnen vor allem auf die Mitwirkung der Arbeiterschaft und des Mittelstandes, der besonders durch die Erhöhung des Flaschenbierpreises

getroffen wird. Es wurde festgestellt, daß hiesiges Bier z. B. nach Lübeck für 12,17 Pf. pro Hektoliter geliefert wird.

**Schweden.** Die Männer arbeiten bei Firma Gräfe & der Person in Schwerin i. M. befinden sich bereits seit 6 Wochen im Abwehrstreik, wozu sie von der Geschäftsführung gedrängt wurden durch die durchaus unannehmbare und neu eingeführte Arbeitsteilung und die damit verbundene erhebliche Abzüge auf den Akkordpreisen, welche bis über 30 Proz. gingen. Alle Anstrengungen der Firma, von hier und durch auswärtige Zeitungen Arbeitswillige heranzuziehen, waren bisher erfolglos. Mit Ausnahme von ein paar ungeliebten Arbeitern, welche zum Teil die Fabrik wieder verließen, da sie den versprochenen Wochendarbiet nicht annähernd erreichen konnten, gelang es nicht, Arbeitswillige zu finden. Auch das Ersuchen bei den Kleinmeistern, für sie Arbeit fertigzustellen, wobei sich die Firma kontakalisch auf zwei Jahre verpflichtet wollte, bei ihnen arbeiten zu lassen, auch Hobelbänke zu liefern, wurde von diesen abseits gewiesen. Die Streikenden gedenken bald den Sieg zu erringen.

**Rostock.** Die Lohnbewegung der Hafenarbeiter hat mit einem vollen Erfolg der Arbeitgeber geendet. Die Arbeitgeber haben sich zur Abschließung eines Trips bereit erklärt.

**Dömitz.** Schreckliche Unglücksfälle. In der Scheune des Landwirts A. Behmeyer war dieser Tage eine Dreischmiede im Betriebe, die durch einen Göpel angetrieben wurde. Mittwoch abend hatte W. das Unglück, von der Welle der Maschine erfaßt zu werden, und ehe diese zum Stillstand gebracht werden konnte, war der Unglückliche bereits mehrere Male von der Welle herumgeworfen. Der Tod ist sogleich eingetreten.

**Delmenhorst.** Der Bierbottich hat für die Kunden bislang den Erfolg gehabt, daß das Bier in Fässern an Private wieder zu 20 Pf. pro Liter verkauft wird. Weiter haben sich bis jetzt 33 Wirtes bereit erklärt, den halben Liter Bier zu 15 Pf. zu verkaufen. Erstlich in Frage kommt also nur noch der erhöhte Preis des Flaschenbieres. Die Bierkonsumanten wollen daher kein Flaschenbier kaufen und nur bei den Wirten verkehren, die wieder zu alten Preisen verkaufen.

## Letzte Nachrichten

**Bozen.** Der hiesige Kaufmann Blonski fuhr gestern Vormittag auf seinem Automobil gegen einen Prellstein auf der Chaussee nach Gurtchin. Das Automobil wurde zertrümmernt. Blonski wurde getötet, der Chauffeur schwerverletzt, ein dritter Mann, der sich auf dem Automobil befand, blieb unverletzt.

**Mülheim (Rhein).** Der Theaterdirektor Karl aus Darmstadt, der mit seinem Ensemble hier gastierte, starb mit der Leiter auf der Bühne und zerstörte sich den Schädel, so daß er alsbald verstarb.

**Göttingen.** Der wöchentliche Erdbebenbericht des Geophysikalischen Instituts verzeichnete vorwiegende Woche am 29. August acht Erdbeben, ein seltener Fall.

## Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 31. August 1906

Witter.

I. Qualität . . . . .	Mr. 122—127
II. Qualität . . . . .	112—116
Reiner:	
Zehnerhafte und ältere Bauernbutter . . . . .	100—105
Schlesw. und holst. Bauernbutter . . . . .	95—100
Russische und ähnliche . . . . .	100—115
Galizische und ähnliche . . . . .	93—98
Finnische Waare . . . . .	—
Amerikanische . . . . .	—

## Arztlicher Sonntagsdienst

am 2. September, von 1 Uhr mittags an.

Dr. Meyer, Marlistr. 40 b.

Dr. Ernst Reuter, Fleischhauerstr. 76.

Dr. Schubr., Schwartauer Allee 15 b.

## Bücher

werden dauerhaft u. preiswert eingebunden. Bilder w. geschmackv. u. sauber eingerahmt.

Ferd. Hess, — Meierstrasse 7 b.

## Alle Sorten

## Weine und Spirituosen

auch im Klein-Verkauf und Auschank

empfiehlt

J. Höppner, Bedergrube 66.

Bestellung auf Blumenzwiebel

der Firma

Ernst & v. Spreckelsen, Hamburg.

Bertr. Th. Jürgensen, Rottwitzstr. 2.

Beurre de gris-Birnen

zu verkaufen.

Buck, Gentin.

Von Abbruchholz

büllig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fensterläden, Fenster, eichene und höhere Balken, Bretter, Baumholz, Rohre, Dachpfannen.

Latten Mr. 4.50 Mr.

Brennholz: Eichen Mr. 6.50 Mr. ab Lagerplatz.

H. Hartog, Kanalstraße, Ecke d. Glockengießerstr.

## Knüppelfrete

## Flanelle

indigo-blau, meliert, weiß und gestreift sowie

Schlafdecken u. Herdendecken.

Gebroeder Barg

Kohlmarkt 5.

Rabattmarken.

**Wäsche, auch für junge Leute**

wird sauber gewaschen und geplättet. Ang. unt.

H. R. an die Exp. d. Bl.

**Sehr schöne Ferkel**

zu verkaufen

Strudmühle.



**E. Hirsekorn**

Sandstrasse 20

empfiehlt neue Herbstmoden in

**Filz- und Seidenhüten**

sowie **Mützen u. Regenschirmen**

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

Marke Schwan

ist

**billig, bequem, sparsam,**

**Schont die Wäsche.**

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Wir empfehlen folgende neue Schriften:

**Politischer Massenstreik** . . . . . 20 Pf.

**Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat** . . . . . 10 Pf.

**Kommunale Schulpolitik** . . . . . 50 Pf.

**Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen** . . . . . 30 Pf.

**Was hat der Vater seinem 18 jährigen Sohn zu sagen** . . . . . 20 Pf.

**Wie schütze ich mich als Soldat vor Misshandlungen** . . . . . 50 Pf.

**Buch- und Papierhandlung von Friedr. Meyer & Co.**

~~~~~ Johanniskirche 50. ~~~~

Am Donnerstag abend starb nach kurzer Krankheit unser kleiner Karl im Alter von 10 Wochen.

Franz Rambow und Frau.

Unserer lieben Mutter Henriette Rausch Ww. zu ihrem siebzigsten Wiegenfest ein donnerndes Hoch!

Ihre Kinder.

Wir gratulieren unserm lieben Großvater J. Bunge zu seinem 68. Geburtstage.

Seine Enkel J. B. H. B. K. B.

**Ein freundl. möbl. Zimmer**

Dornestraße 25, II.

**Ein freundliches Logis**

für einen jungen Mann mit m

# Ausnahme-Tage!

GRATIS

1000 Stück verschliessbare Kassetten mit Biskuits gefüllt, kommen vom Sonnabend, d. 1. Sept. bis Sonnabend, d. 8. Sept., zur Gratis-Ausgabe bei einem Einkauf von 1.50 M. an.

Bei einem Einkauf von 60 Pfg. an gebe ich ein Blech-Spielzeug mit Bonbons gefüllt gratis.

|                   |                 |                 |          |
|-------------------|-----------------|-----------------|----------|
| Block-Schokolade  | garantiert rein | Pfund           | 80 Pfg.  |
| Bruch-            | I.              | garantiert rein | 1.00 Mk. |
| "                 | II.             | garantiert rein | 80 Pfg.  |
| Schokolademehl I. | garantiert rein | Pfund           | 1.00 Mk. |
| "                 | II.             | garantiert rein | 80 Pfg.  |

|                                   |                 |                 |          |
|-----------------------------------|-----------------|-----------------|----------|
| Haushalt-Kakao                    | garantiert rein | Pfund           | 1.20 Mk. |
| Konsum-                           | "               | garantiert rein | 1.60 Mk. |
| Familien-                         | "               | garantiert rein | 2.00 Mk. |
| Hafer-                            | "               | garantiert rein | 1.00 Mk. |
| Ein Posten Sahne-Bruch-Schokolade | Pfund           | 1.20 Mk.        |          |

|                                             |     |                |                |
|---------------------------------------------|-----|----------------|----------------|
| Biskuits                                    | Pfd | 40, 60, 80     | 1 Mk.          |
| Konfekt-Misch.                              | Pfd | 20, 30, 35, 50 | Pfg etc.       |
| Praliné-                                    | Pfd | 20, 30, 40, 50 | Pfg etc.       |
| ferner sämtliche feinen Dessert-Mischungen, |     |                |                |
| sowie echt Lübecker Marzipan,               |     |                | täglich frisch |

**F. Vorbeck, Marzipan-, Schokoladen- u. Konfitüren-Fabrik.** Fernspr. 448.

Verkaufsstelle Breitestrasse 43, neben Gebr. Hirschfeld.

Dauerbofe Stoffe.

## Arbeiter-Garderobe.

Stärkste Näharbeit.

|                     |                  |
|---------------------|------------------|
| Maler-Kittel        | 3.10 bis 1.95 M. |
| Maler-Jacken        | 3.20 bis 1.75 M. |
| Maler-Hosen         | 2.60 bis 1.45 M. |
| Maurer-Blusen       | 2.25 bis 1.60 M. |
| Maurer-Hosen        | 6.50 bis 2.50 M. |
| Maurer-Schnitthosen | 7.50 bis 3.75 M. |
| Schlosser-Jacken    | 2.20 bis 1.25 M. |
| Schlosser-Hosen     | 2.00 bis 1.15 M. |

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Zimmerer-Westen    | 4.50 bis 3.50 M.  |
| Zimmerer-Hosen     | 10.50 bis 8.60 M. |
| Manchester-Hosen   | 8.00 bis 3.50 M.  |
| Manchester-Joppen  | 10.00 bis 8.00 M. |
| Blau Pilot-Jacken  | 5.50 bis 2.50 M.  |
| Blau Pilot-Hosen   | 5.00 bis 2.25 M.  |
| Gestr. Leder-Hosen | 5.00 bis 2.00 M.  |
| Zwirn-Hosen        | 2.50 bis 1.40 M.  |

|                     |                  |
|---------------------|------------------|
| Parchend-Hemden     | 2.30 bis 0.80 M. |
| Regatta-Hemden      | 2.20 bis 1.60 M. |
| Regatta-Blusen      | 1.90 bis 1.40 M. |
| Schlachter-Jacken   | 4.50 bis 3.50 M. |
| Schlachter-Schürzen | 1.75 bis 1.40 M. |
| Konditor-Jacken     | 4.00 bis 3.25 M. |
| Konditor-Schürzen   | 1.40 bis 1.15 M. |
| Konditor-Mützen     | 50 bis 40 Pf.    |

|                      |                  |
|----------------------|------------------|
| Koch-Jacken          | 4.00 bis 3.25 M. |
| Koch-Schürzen        | 1.25 bis 0.90 M. |
| Friseur-Jacken       | 3.75 bis 2.75 M. |
| Diener-Jacken        | 4.25 bis 3.90 M. |
| Schriftsetzer-Kittel | 3.00 bis 2.10 M. |
| Blau Lagerjacken     | 2.50 bis 1.40 M. |
| Blau Lagerhosen      | 2.25 bis 1.20 M. |
| Tischler-Schürzen    | 1.00 bis 0.70 M. |

Fast alle Artikel, auch in Lehrlings-Größen, stets in grosser Auswahl vorrätig.

Starke Buckskin-Arbeiter-Hosen 1.75, 2.25, 2.60, 3, 3.75, 4.50, 5.75 Mk. etc. — Auf alle Artikel rote Rabattmarken.

## Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstr. 17.

Größtes und vornehmstes Spezial-Haus am Platze für Herren- u. Knaben-Garderobe, fertig und nach Maß.

Lübeck, Sandstr. 17.

### Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Schwartan und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. September in

Schwartan auf Saltenhof

eine

Schlachterei

eröffnen werde und bitte mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Für gute und reelle Ware werde ich stets Sorge tragen.

Schwartan, August 1906.

Achtungsvoll

Otto Schramm

Schlachter.

Wilh. Nehls, Glasermeister,  
Fackenburger Allee 30.

Bauglaserei.

Eingraben von Bildern u. Spiegeln sowie Reparaturen.



Ludw. Hartwig.

Sie erhalten Lubeca-Muster

Gratis rufen in Garben und ausserdem empfohlen werden.

## 215. Preussische Klassen-Lotterie.

lose 3. Klasse vorrätig.

Carl Bischof, Lotterie-Einnehmer.

## Schluss diese Woche Räumungs-Ausverkauf.

Bis 50 Prozent unter dem regulären Wert

lassen Sie noch

Herren-Anzüge und Paletots.

Nachstehend ein kleiner Preisauszug dieser außergewöhnlich billigen Kaufgelegenheit:

herren-Jackett-Anzüge  
nur 6, 8, 10.75 bis 15 M.

damen-Jackett-Anzüge  
nur 10.50, 12, 17 bis 20 M.

Rock- u. Gehrock-Anzüge  
nur 14.50, 19, 23 bis 28 M.

herren-Sommer-Paletots  
nur 2.75, 5.50, 8, 12 bis 16 M.

Werktagskleidung enorm billig.

## Gebr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10 (Inh.: Heinr. Wellmann).

Frau E. Zimmermann  
Klappestraße 15 n

empfiehlt  
prima französische Kartoffeln sowie sämtl.  
Colonialwaren  
in bester Qualität und billigsten Preisen.  
Rote Rabattmarken.

## Hansa-Theater.

Vorletzter Tag.

Heute ringen:

Kutschke | Bouchini  
Gebhardt | Reglin  
Ali Oglui | Axel Krook

Rebanch-Ringkampf  
John Pohl, Abs II. — Rissbacher  
um eine gegenseitige Wette von 200 M.  
von jeder Seite.

Es wird jeder Ringkampf bis zur Entscheidung gerungen.

Sonntag den 2. September.  
Letzter Tag d. Ringkampf-Konkurrenz  
und Preisverteilung.

Es ringen um den 1 und 2 Preis:

Axel Krook ges. John Pohl, Abs II.

Stech-Ringkampf um den 3 u. 4. Preis:

Ali Oglui gegen G. Rissbacher

Vorher das glänzende  
Spezialitäten-Programm.

## Wilhelm-Theater.

Sonntag den 2. September, 7 Uhr.

Große Doppel-Vorstellung.

Das eiserne Kreuz.

Lebenbild von E. Wickert

Biane, die zweite Frau.

Schauspiel in 5 Akten von E. Marlitt

Montag: Biane, die zweite Frau.

Dienstag: Ben Karl Jacoby.

Otto Erich Hartleben's:

Die Erziehung zur Ehe.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 204

Sonntag den 2 September 1906

13. Jahr

## Jahresbericht der Agitationsskommission für die Provinz Schleswig-Holstein und das Fürstentum Lübeck für den Zeitraum vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906.

V.

Gleichfalls im Machtkreise des obigen Landtags wurde einem Genossen verboten, den Kindern Turnunterricht zu erteilen. Die eingezogene Beschwerde wurde beantwortet mit jenem Entschied des preußischen Kultusministers, der in den weitesten Kreisen das größte Aufsehen erregte. In diesem wird kurzerhand decretiert, daß allen Sozialdemokraten die fittliche Tüchtigkeit zur Erteilung von Unterricht abzusprechen sei. Bei den ersten Beleidigungsmeldungen hielt man es für völlig unmöglich, daß ein Minister sich so über die fittliche Qualifikation von Millionen deutscher Staatsbürger könne ausgesprochen haben. Doch bestätigte sich diese Nachricht. In Preußen und in Russland ist eben in dieser Richtung alles möglich!

Die Arbeiter-Turnvereine „erfreuen“ sich überhaupt stellenweise großer behördlicher Aufmerksamkeit. Für fortgeschrittenes Dulden des Schülerturnens wurde ein Wirt in Büdelsdorf mit nicht weniger als zusammen 720 Mark Strafe bedroht. Auch der Turnlehrer wurde mit einem Strafmandat belegt, weil er „Proben zu öffentlichen Schausstellungen“ während des Gottesdienstes veranstaltet hatte. Doch glückte es diesmal nicht; er mußte freigesprochen werden.

Mit Prozessen und Strafverfolgungen wurden wir in diesem Jahre recht viel bedacht. Die Genossen Adler und Ivers wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie verantwortlich für die „Volks-Btg.“ zeichneten, als in dieser Vorgänge auf einem Kreisgriff besprochen wurden, die sich in der geschilderten Art nicht zugetragen haben sollen. — 15 behördliche Eingriffe wurden gemacht, die wieder eingestellt werden mußten, ohne daß ein gerichtliches Nachspiel erfolgte. — Prozesse fanden 48 statt, von denen 30 mit Freisprechung endeten, während 18 zu Verurteilungen führten. 2 schweben noch. — Der Tribut, den Justitia in Form von Geldstrafen von uns einforderte, war ein recht hoher, er betrug für die Provinz 1424,44 Mark.

Wahlregelungen wurden aus dem 9. Kreise drei gemeldet, davon zwei von der Insel Fehmarn und eine aus Blön.

Außer der bereits erwähnten Reichstagswahl im 9. Kreis fanden im Fürstentum Lübeck im Herbst 1905 die Neuwahlen für den oldenburgischen Landtag statt. Unsere Genossen beteiligten sich an dieser in zwölf Orten. In vier von diesen war mit den sog. Nationalsozialen ein Kompromiß geschlossen, das von diesen aber zugutegelegt nicht eingehalten wurde, so daß unsere dortigen Genossen sich auf solche Kompromißsfei nicht wieder einlassen werden. Im übrigen war der Erfolg für uns durchaus günstig. Wir erhalten 26 Wahlmänner bei einer Stimmenzahl von 841; für die Gegner wurden 508 Stimmen abgegeben, die Zahl ihrer Wahlmänner übersiegte aber trotzdem die unsrige noch um 11, was den „Schönheiten“ des Wahlsystems zugutezuhalten ist. Trotzdem hätten wir, wenn die Nationalsozialen die Abmachungen eingehalten, zwei Mandate erhalten. Infolge

deren Wortbruchs wurde nur ein Sozialdemokrat, der Genossen Heidler-Schwartau, als Landtagsabgeordneter gewählt. — Man fragt sich gegenwärtig in Oldenburg vor einer Reform des Landtagswahlrechts. Wie diese ausfallen wird, ist noch nicht abzusehen. Das ein uneingeschränktes, allgemeines, gleiches Wahlrecht geplant ist, wie Beleidigungsmeldungen wissen wollten, darf vorerst noch stark bezweifelt werden.

Die nächste Zeit wird uns wiederum eine Neuwahl zum Reichstag bringen. Der Reichstagsabgeordnete für den ersten schleswig-holsteinischen Wahlkreis, Jens Jessen, ist am 22. Juli gestorben. Die Wiederwahl eines Dänen dürfte als gesichert erscheinen. Doch können wir aller Voransicht nach ebenfalls mit einem Stimmenzuwachs rechnen, da außer Bewegung dort oben trotz der Sprachschwierigkeiten günstige Fortschritte gemacht hat. Unsere Stimmenzahl betrug bei der Wahl 1903: 712.

Dem Wunsche, einheitliche Kassenbücher für die Provinz zu schaffen, ist bisweil seitens der Agitationsskommission nachgekommen, daß nachdem ein ausgearbeitetes Schema der Kreisleitungen zur Begutachtung unterbreitet worden war und günstige Aufnahme gefunden, für die Zentralausschreier einheitliche Bücher hergestellt und mit Beginn des neuen Geschäftsjahrs am 1. Juli in Benutzung genommen wurden. Soweit wir bis jetzt Meinungsäußerungen gehört sind, sind unsere Zentralausschreier mit den gefertigten Büchern durchaus zufrieden, auch sind uns Klagen über irgendwelche Mängel derselben nicht zugegangen.

Eine Notwendigkeit ist es, auch die Kassensführung in den Ortsvereinen zu vereinheitlichen. Doch stehen dem noch so mancherlei Schwierigkeiten entgegen, daß die Kommission es für zweckmäßig erachtete, bei Gelegenheit des kommenden Parteitags hierüber eine Aussprache herbeizuführen, welches System sich hierfür empfiehlt.

Die Notwendigkeit nicht nur besserer Bücher, sondern auch in manchen Ortsvereinen besserer Buchführungen zeigt wiederum die Aufführung der Abrechnung der einzelnen Wahlkreise. Die meisten Kreisleitungen klagen, daß sie von einigen, meistens kleinen Ortsvereinen eine sehr mangelhafte, oft noch unrichtige Aufführung ihrer Einnahmen und Ausgaben erhalten. In dieser Eileuntersuchung haben verschiedene Kreise auch schon Maßregeln getroffen, um für die kommenden Reichstagswahlen mehr gerüstet zu sein. Zwei Kreise sind bereits im Besitz nennenswerter Wahlfonds. Der 5. Kreis hat nun außerdem beschlossen, bis zur nächsten Reichstagswahl einen Monatsbeitrag von 40 Pfsg. zu erheben. Der Centralverein für den 1. und 2. Kreis hat Sammelstellen zur Schaffung eines Wahlfonds herausgegeben, auch der 9. Kreis und das Fürstentum Lübeck sind dabei, durch Lizenzen ihre Finanzen zu stärken.

Eine regelrechte Aufführung der 20 Proz. an die Partei-Kasse in Berlin ist erst am 1. Januar eingetreten. Vorher haben nur die finanziell stärksten Kreise dortheim Gelder abgeführt. — Die Höhe der Einnahme der Kreise, die gegen das Vorjahr beträchtlich gewachsen ist, läßt hoffen, daß unser Streben, bei regelrechter Erfüllung unserer Verpflichtungen gegen die Partei-Kasse, so gestellt zu sein, daß wir in Zeiten ohne außergewöhnliche Notkrisen unsere Ausgaben ohne Beihilfe bestreiten können, in absehbarer Zeit erreicht werden wird.

Die Jahresabrechnung der Agitationsskommission, die mit dem 30. Juni abschließt, weist gegenüber dem Vorjahr einen ansehnlichen Kassenbestand auf. Doch muß dazu bewertet werden, daß noch erhebliche Verpflichtungen zu drücken sind, so daß der Bestand recht bald bedeutend vermindert

wird. Hamburg, das in dieser Abrechnung noch mit einem Beitrag von 776,64 Mk. aufgeführt ist, wird im kommenden Jahre ganz fehlen; diese Verpflichtungen der Agitationsskommission wären nämlich gänzlich. Die leistungsfähigen Kreise werden also ihre Solidarität gegenüber den schwachen Kreisen des östern dadurch Ausdruck geben müssen, daß sie über ihre Verpflichtungen hinaus Beiträge an die Agitationsskommission abzuführen.

Parteigenossen! Wenn wir nun mehr unseren Bericht schließen, so glauben wir die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Fortschritt, den unsere Bewegung im verfloßenen Jahre gemacht hat, im kommenden Geschäftsjahr anhalten wird. Es ist ergeblich vorwärts gegangen, das ist unbestreitbar; aber ein sehr großes Feld bleibt uns noch. Unsere Organisationen haben durchweg noch nicht ansehnend die Stärke, die sie hätte hätten und die sie haben müssen. Nicht lange mehr, und wir müssen den Wahlkampf für die kommende Reichstagswahl aufnehmen. Schon heute wissen wir, daß dieser Kampf ein sehr erbitterter, ja vielleicht der erbitterteste werden wird, der jemals da war. Unsere Gegner sind nicht müßig gewesen, auch sie haben organisiert. Und zu den vielen Hülfskräfte, die sie schon hatten, ist noch eine neue hinzugekommen: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Wo wir Gelegenheit in unserer Provinz hatten, die Apothek dieses Reichsverbandes kennen zu lernen, da haben wir gesehen, daß diese mit einer Strenge nicht angefehlten operieren, daß sie als anständige Gegner nicht angesehen werden können. Krieger-, Militär- und eine große Reihe sonstiger bürgerlicher Vereine stehen in engerster Konniz mit diesem Reichsverband, so daß die eine reaktionäre Flotte bei der kommenden Wahl mit weit größerer Geschlossenheit uns gegenüberstehen wird. Parteigenossen! Demgegenüber gilt es, unsere altbewährte Disziplin und Kampfesfreudigkeit auf das Neueste anzuspannen. Stärkung unserer Kreisen durch Ausweitung der Lauen und Gleichgültigen, unausgesetzte Verbreitung des sozialistischen Befreiungsgedankens, das muß Bildung jedes Einzelnen von uns sein. Schwer kämpfen noch lieben uns in der Zukunft bevor, deshalb müssen unsere großen Reserven gewonnen und geschult werden. Je größer und zielbewußter unsere Anhängerschar, desto näher rücken wir unserem hohen Ziel: der sozialistischen Gesellschaftsordnung!

Jahresabrechnung der Agitationsskommission zu Altona vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906.

Einnahme.

| Kassenbestand am 30. Juni 1905            | 1447,04  |
|-------------------------------------------|----------|
| Beiträge vom 1. schlesw.-holst. Wahlkreis | 90,46    |
| 2.                                        | 315,04   |
| 3.                                        | 124,78   |
| 4.                                        | 93,71    |
| 5.                                        | 454,18   |
| 6.                                        | 2386,58  |
| 7.                                        | 3693,94  |
| 8. u. 10.                                 | 3860,62  |
| 9.                                        | 49,44    |
| Fürstentum Lübeck                         | 32,76    |
| 1. Hamburger Wahlkreis                    | 2048,40  |
| 2.                                        | 2124,42  |
| 3.                                        | 3593,82  |
| Bom Parteivorstand in Berlin              | 16000,-  |
| Für Volks-Kalender und Broschüren         | 3884,85  |
| Sammlung für russische Revolutionäre      | 2574,32  |
| Vorschub vom 8. und 10. Wahlkreis         | 1000,-   |
| Burdigegahzte Darlehen                    | 25,57    |
| Zinsen für belegte Gelder                 | 60,05    |
| Burldigegahzter Vorschub                  | 50,-     |
| Summa                                     | 43909,98 |

aber einen Spitz nehm ich doch nicht? Oder so; denn sie hat verwirrte Reden, wenn sie anfängt."

Ohne es zu wissen, zerließ er mit dem Schnitzmesser den Reis, der vor ihm lag.

„Hoh!“ sagte er dann; „das Bildern ist vorbei.“ Er packte sich selber mit der verborgnen Faust vor beim Hemdkragen. „Ich will doch über dich Herr werden, Bursch! Du sollst doch nicht der einzige sein, den ich nicht unterkriege!“ Ma, da wär ja der alte Fritz wieder! Das ist was rechts, einen an der Gurgel packen. Das ist's nicht, sondern Denken macht den Mann!

„Ja, wenn man halt wählt, was sie innerlich meint,“ sagte er sein Selbstgespräch in einem Tone fort, der mit seiner Aufregung offenklich im Gegensatz stand. „Aber wie soll man das erfahren? Da sind weder die verwünschten Leut'!“

Er vergaß, daß er ja selber die Hand zwischen den Beinen und sich aufgeführt. Es ging ihm wie aller, die sich vereinsamen. Er meinte, die Leute machen Opposition gegen ihn, während er dies gegen die Leute tat. Den Leuten ist's bloß um vorübergehenden Zeitvertreib zu tun. Wär er wieder unter sie getreten, hätt' er offen um die Heiterkeit geworben und gezeigt, daß er anders sei, als sonst, man hätte ihn gelobt und getadelt und — nach wenigen Tagen über etwas anderem vergessen. Aber der setzte seinen Groll bei allen voraus, er meinte, ihnen sei es ebenso eine Sache des innersten Menschen, ein Ehrenpunkt, wie ihm. In geringerem Maße begegnet jedem etwas Achselisches. Er kann nicht darüber hinwegkommen, was andere über seine Reden und Handlungen denken mögen, die längst von jenen vergessen sind. Er meint, sie sind so angelegenlich mit ihnen beschäftigt, als er selbst es ist.

„Das Fräulein mag ich nicht schildern,“ dachte er weiter. „Sie kann nicht gut hören, und ich schämt mich, wenn ich's ihr sollt aufzutragen. Ich kann die Heiterkeit an einen Ort bestellen lassen; das ist auch nix. Wenn ich ihr aufspäht? Sie ist immer die letzte herein vom Feld. So daß sie meinen müßt', passen, wenn sie einmal allein wär; und auch niemand in den Weg kommen könnte. Ja, ich tu's! Und die Barten da nehmen ich mit. Wenn mir doch jemand begegnet, daß er meint, ich geh Weiden hauen. Finster ist's genug! wenn ich

## Die Heiterethet.

Von Otto Ludwig.

(20. Fortsetzung.)

„Es ist schon eine Zeit her, begann die Großmutter nach einer kleinen Pause, daß mir die Balthinessin hat merken lassen, Ihre Ego' gäb die kleinen Korb. Die Balthinessin ist eine große Frau, und wo viel Geld hat und viel Sachen; es wäre davon zu reden. Ich hab freilich meine Gedanken für mich gehabt, und ich weiß nicht, ob's deine auch hant'n sein. Guck, ich bin ein arm Mädel gewest, wie mich dein Hörle (Großvater) selig hat genommen, er hat's aber keine Stund' bereut. Ich will nicht weiter davon reden, aber ich hab gedacht, eine Reiche müßt's nicht sein, wenn's nur eine wär, wie sie für dich posse tut. Es ist mir leichter, als Frau helfen, aber damit iß's noch nicht getan. Guck, die Heiterethet, hast du immer so gut können leben, und wenn ich eine Tichterlesfrau nach meinem Gustum finden müßt, ich braucht nicht lang zu suchen.“

Der Fritz saß zitiell auf seiner Schnitzbank. Er streckte seine Beine gerade aus in die Lüft und lachte, damit die Großmutter nicht merken sollte, ihm sei derselbe Gedanke schon gekommen. Wohl auch aus Freude über das unerwartete Zusammentreffen.

„Ihr seid nicht gescheit,“ sagte er dann. „Ihr habt Einfall, wie ein alt Haus, Fräule. Von mir red' ich gar nicht, und bei der Heiterethet, da lämt ihr auch schön zu.“

„Ja, du meinst,“ entgegnete die Alte, „wegen ihrem Getu'! Es ist aber gar ein ander Ding, wenn einem Mädel wird gesagt: willst du frein? oder wenn einer sagt: willst du mich frein? Und einem armen Mädel klingt sell (jenes) wie Spott. Und so haben's die Leut ihr oft gesagt. Frag' du sie nur, Fräule: willst du mich? du fragst gewiß nicht fehl.“

Der Fritz zog die Beine wieder an sich und setzte die Füße vor sich auf die Schnitzbank. „Ihr seid ein dummes Fräule,“ lachte er noch einmal. „Ihr meint, weil sie arm ist. Ja, seht Ihr, Ihr denkt nicht. Und ein alt Fräule, wie Ihr seid, hat's auch nicht nötig. Aber ein Mann, den macht erst das Denken. Wer selbstig ist der ist nicht arm. Das sind

nur die Leut', die mir machen und sich umsehn, wo von selber was kommen könnt für sie. Na, Ihr versteht das nicht. Wenn ich einmal will frein — ich hab noch Zeit genug. Und nu geht heim und lasst Euch nicht merken, wie Ihr mich habt angefahren. Der alt' Schramm und die ganzen Leut' sollen nicht merken, sie sind schuld. Und wenn Ihr sagt, ich bin anders geworden, hernachen werd' ich gleich wieder wild.“ Die Großmutter ging, das alte, ehrliche Herz so froh, wie seit vielen Jahren nicht.

Der Fritz nahm das Schnitzmesser wieder zur Hand;

aber er legte beide nur auf seine Knie; dafür schnitzte er im Kopf an einem Entschluß. Das Holz, daraus der Entschluß werden soll, war verdammt hart und voll Neste. Es gab ihm manchen Rück, wenn das Messer darüber hinrutschte, ohne zu packen.

„Wenn du mich zur Frau hätt',“ begann sein Selbstgespräch — „ja, wenn sie das nicht im Born hätt' gesagt! Und das: du denktst, dich möcht ich? dich? das war ein dicker Mist. Und wenn du einen Rock anhältst, und der wär aus lauter Tütern gemacht, und an jed's Haar wär ein Dukaten gespielt, dich möcht ich nicht. Der krim'st Bettelmänn'r wär mir lieber, als du, wenn ich einen möcht. Aber ich mag gar keinen!“ Aber das hat sie eben auch im Born gesagt. Der Adams Lieb und die anderen waren dabei und ich selber, und ich hab sie erst in den Born hineingebracht gehabt. Ich hätt' es ebenso gemacht an ihrer Stell', und ich tät's heut noch, wenngleich ich innerlich nicht so dächt. Ja, wenn man wüßt' was sie sich innerlich dabei gedacht hat, hernachen! — Und das, was der Fräule hat gesagt wegen ihrem Getu'? Solch ein alt stumpf Fräule hat manchmal auch eine Stell', wo sie schind't. Den Kleis do, wo noch seine Rinden hat und ungelappten ist, den mach ich auch nicht so um die Stufen herum. Und ich hab damals freilich noch weise ganze Rinden um mich gehabt und bin noch nicht gespalten gewest. Sie hat gemeint, wie ich damals bin gewest, und da verden ich „tät's jetzt selber nicht, wenn sie mich nicht hat gewollt.“

Herrgegen, wenn sie wüßt', wie ich jetzt bin, und daß man schon können sagen: Wer was gescheit will anfangen, der muß den Meister Hölder fragen! Und wenn sie's nun wüßt' und möcht mich doch nicht und tät sich groß damit: der Hölders-Fritz ist wie dem Herrn Müller sein Spitz; er tut, was ich will,

|                                                                                          |       |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------|-------|----|
| Für Agitation im 1. schlesw.-holst. Wahlkr.                                              | 41    | 30 |
| 2.                                                                                       | 1298  | 20 |
| 3.                                                                                       | 1953  | -  |
| 4.                                                                                       | 1115  | 80 |
| 5.                                                                                       | 161   | -  |
| 6.                                                                                       | 9     | 70 |
| 7.                                                                                       | 6     | 70 |
| 8. u. 10.                                                                                | 3340  | 25 |
| 9.                                                                                       | 692   | 70 |
| Fürstentum Lübeck                                                                        | 1425  | 65 |
| für die Schl.-G. Volks-Ztg.                                                              | 9483  | 09 |
| Broschüren, Volks-Kalender, tote Landpost, Folle, Almanac, Der rote Postbus, Flugblätter | 19627 | 39 |
| Reichstagswahl im 9. Kreis                                                               | 7518  | 28 |
| Darlehen an Genossen                                                                     | 290   | -  |
| Verteidigung von Wahlkreiskonferenzen                                                    | 139   | 50 |
| Delegation zum deutschen Parteitag in Jena                                               | 152   | 40 |
| Provinzialparteitag in Elmshorn                                                          | 90    | 10 |
| sonstige Konferenzen u. Delegationen                                                     | 314   | 30 |
| Bureauinventar, Utensilien und Schreibbedarf                                             | 97    | 05 |
| Posto, Telegramme und Telefon-                                                           | 203   | 32 |
| gespräche                                                                                | 90    | 31 |
| Abonnement von Zeitungen                                                                 | 136   | 80 |
| Wiete, Heizung und Beleuchtung des Büros                                                 | 172   | 30 |
| Drucksachen, Sammellisten, Birkulare usw.                                                | 511   | -  |
| Gehalt des Geschäftsführers (13 Mon.)                                                    | 2600  | -  |
| Entschädigung des Kassierers                                                             | 60    | -  |
| Reisekosten für Verwaltungszwecke                                                        | 202   | 90 |
| Sitzungen der Agitationskommission                                                       | 217   | 50 |
| Broschüren                                                                               | 84    | -  |
| Beiträge zur Unterstütz.-Vereinigung (13 Monate)                                         | 39    | -  |
| die russischen Revolutionäre an den Parteivorstand gesandt (Sammelung)                   | 2399  | 32 |
| und abgezahlten Vorbehalt (8. und 10. Kreis)                                             | 1000  | -  |
| Umzugskosten                                                                             | 15    | 10 |
| Vorbehalt an Genossen                                                                    | 100   | -  |
| sonstige Ausgaben                                                                        | 2     | 90 |
| Summa                                                                                    | 35973 | 51 |

## Bilanz.

Einnahme . . . . . 43909,98 M.

Ausgabe . . . . . 35973,47

Gassenbestand am 30. Juni 1906 . . . . . 7936,47 M.

Die Agitationskommission.  
Bartels, Hagge, Sievert, Arnhold, Adler.

## Soziales und Parteileben.

**Polizei und Unternehmertum.** Dass die Beziehungen zwischen Polizei und Unternehmertum sehr innige sind, ist schon öfter in der Presse nachgewiesen worden. Wo liegt ein Streit einmal dem Profite Abbruch tun könnte, tritt in überraschend kurzer Zeit die Polizei zur Rettung des bedrohten Kapitals in Aktion. Dieser Tage stand der Genosse Schmidt, Gewerkschaftssekretär in Düsseldorf, vor den Schranken des Schöffengerichts in Gerresheim unter der Beschuldigung, durch eine solche Behauptung in einer Glasarbeiterversammlung die Polizei beleidigt zu haben. Außerdem war er und der Glasarbeiter Kieles aus wegen Beleidigung des Wachtmeisters Gattler angeklagt. Er habe ganze Trupps russischer Arbeiter angeworben, um schwere und - was sehr ins Gewicht fiel - unorganisierte, willige Arbeiter zu haben. Plötzlich erfuhr er durch eine Denunziation, dass von dem Glasarbeiter Kieles eine starke Agitation für den Verbund unter den russischen Arbeitern entfaltet werde und dass diese Agitation von Erfolg begleitet sei. Kieles musste zum Betriebsdirektor, der ihm kurz erklärte, dass, wenn er sich nicht richtig verhalte, er auf Russland ausgeschickt werde. Und diese Drohung, obgleich Kieles nur in Russland gearbeitet hat, aber medienbezüglicher Staatsbürger ist. Einige Stunden nach der "Verwarnung" musste Kieles einer Einladung zum Polizeibureau folgen, wo ihm der Wachtmeister Gattler eröffnet wurde: wenn er ein Aufwiegler sei, läme er über die Grenze. Als der "Betrüger" sich rechtfertigen wollte, soll der Wachtmeister aufgesprungen sein und ihn in Unteroffiziersmäntel bedroht haben. Diesen Zusammenstoß teilte Kieles dem Genossen Schmidt mit, der denselben dann in dem Vortrag zum Befreiung gab. Vor dem Gericht stellte der Wachtmeister

noch den Rock umwend, leant mich keine Seele. Und merken sie doch, und die Heiterkeit mag mich nicht, herzlos geh ich nach Amerika!"

Wir wissen, wie wenig es ihm glückte, seinen Vorwurf auszuführen. Einmal wartete er vergeblich; sie war wo anders gewesen, als er gemeint: ein anderer war sie nicht allein, ein drittes Mal musste er seinen Lauerposten verlassen, um nicht entdeckt zu werden.

Je öfter er vergeblich gegangen, desto versessener wurde er darauf, sie zu sprechen. Arbeit und Denken feierten ihn nicht mehr; er dachte bald nur noch an die Heiterkeit, und wenn er fleißig arbeitete, so geschah es nur, um das Denken, das immer qualvoller wurde, los zu werden. Und wozu arbeitete er, wenn er nicht für sie mitschaffte? Auch auf die Leute, die zwischen dem Mädchen und ihm hindern standen, ward er immer zorniger. Und dieser Zorn entfernte ihn wiederum immer mehr von dem einfachsten Wege, das Mädchen durch seine Großmutter einzuforschen zu lassen, oder sie offen in ihrem Häuschen oder sonst wo aufzutun. Am schlimmsten wurde es mit ihr, als er zu bewerben glaubte, sie weiche ihm gesellschaftlich aus.

Wir können uns nun leicht erklären, wie es ihn packte, als er dem Schmid glauben musste, es wisse die ganze Stadt, er sei ein anderer geworden, und zwar aus Gehorsam gegen die Heiterkeit, und er bemühte sich um sie, die ihn verächtigte. Sein ganzer Stolz wachte auf. Es war ihm nicht gegang, sich den Ansehen zu geben, als verfolgte er die Heiterkeit in böser Absicht. Er wollte wieder der alte werden, der völlig wilde Feind, der Heiterkeit, der ganzen Stadt und sich selber zum Trost.

Er stand schon in der Regelbahn im Schwanengarten, als er zu sich kam und begriff, es sei der verfehlte Weg.

ab, sich in der ihm vorgeworfenen Form geäußert zu haben. Ihm habe man mitgeteilt, dass eine starke Agitation unter den Russen entfaltet werde und dass Kieles die Deute in den Verbund zwinge. Aus dem Grunde habe er denselben vorladen lassen, es sei von "eine herunterhauen" gesprochen worden; aber in einem anderen Sinne. Kieles behauptete, die Sache habe sich so zugetragen, wie Schmidt mit sie wiedergegeben. Ein russischer Glasarbeiter, der bezogenen sollte, dass er in den Verbund „gezwungen“ worden sei, erklärte, er sei einer Einladung zur Polizeibureau gefolgt; dort habe ihn der Wachtmeister Gattler dreimal schlagen wollen; er sei den Schlägen aber ausgewichen. Die Polizeibeamten hätten von ihm verlangt, dass er aussagen solle, Kieles habe ihn in den Verbund gezwungen. Um nun Ruhe zu erhalten, habe er dieses auch gesagt. Auch diesen Brügen stellte der Wachtmeister als unglaublich hin. Der Verteidiger der Angeklagten sagte der Polizei keine Schmeichelworte. Sie habe sich um die Organisationsverhältnisse der Glasarbeiter nicht zu kümmern; ihre ginge gar nichts an, wer in dem Verbund sei und durch wen die Arbeiter hineinkommen. Das Gericht sprach den Kieles frei, verurteilte aber den Genossen Schmidt wegen öffentlicher Beleidigung der Polizei zu 50 M. Geldstrafe. Durch die Gerichtsverhandlung wurde das innige Verhältnis der Polizei oder einzelner Polizeiorgane zum Unternehmertum wieder drastisch beleuchtet, auch wieder die „harten“ Umgangsformen auf verschiedenem Polizeibureaus enthüllt.

**Sozialpolitiker im Handelsgewerbe.** Ein günstiger Wind wehte dem "Borw." das folgende Birkular, das für sich selbst spricht, auf den Redaktionstisch:

Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V.  
Streng vertraulich!

Berlin SW 48, 24. Aug. 06.

An unsere Herren Verbandsmitglieder!

Wie Ihnen bekannt, hat der Abgeordnete Bauermann im Reichstage den Antrag gestellt, den § 63 b. H. G. B. als zwingend zu gestalten, b. h. vertragl. Vereinbarungen, das in Krankheitsfällen das Gehalt nicht weiter gezahlt zu werden braucht, auszuschließen.

Das würde eine große Schädigung der Detailgeschäfte bedeuten, da bekanntlich Krankheitsimulationen, namentlich nach erfolgter Kündigung, häufig vorkommen.

Da von zahlreichen unserer Verbandsmitglieder an uns die Forderung gestellt ist, dass wir uns der in Detailistiken lebhaft umfangreichen Bewegung gegen den Antrag Bauermann anschließen, bitten wir Sie noch, uns baldmöglichst auf befolgendem Fragebogen die bei Ihnen vorgekommenen Fälle von Krankheitsimulationen, in denen ein nach Ihrer Meinung oder Feststellung ungerechtfertigtes Fernbleiben vom Dienste stattgefunden hat, zu streng vertraulicher Benutzung gesetz. Mitteilen zu wollen.

Mit voll. Hochachtung  
Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V.  
gez. Oskar Tietz, gez. Dr. Bernhard,  
Vorsitzender. Generalsekretär.

Mit Bleistift auszufüllen!  
Streng vertraulich!

An den Verband Deutscher Waren- u. Kaufhäuser, e. V.

Berlin.  
Nachstehend teilen wir Ihnen erg. die Zahl der Fälle von gemeldeten Erkrankungen innerhalb der letzten Jahre mit, in denen u. G. ein Ferbleiben vom Dienste nicht gerechtfertigt war:

| 1.                  | 2.              | 3.                                            | 4.                                |
|---------------------|-----------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------|
| Festgestellte Sätze | Bermutete Sätze | Fernbleiben wegen geringfügiger Erkrankheiten | von 1-3. Nach erfolgter Kündigung |

Ort: Stempel: Unterschrift:

Datum: Zunächst wird in der leichtesten Weise der Vorwurf der Simulation ganz allgemein erhoben, und um für die unerhörte Beschuldigung Beweise zu erlangen, sollen die interessierten Leute vertraulich, das heißt anonym, die Vorwürfe bestätigen. Ihre Meinung, die natürlich ein wenig zuverlässiger, vielmehr ein stark subjektiver Berater ist, soll genügen für die Generalisierung der Beschuldigung, wodurch eine große Gruppe Angestellter in der öffentlichen Meinung herabgesetzt wird und schwer geschädigt werden kann. Wer nach solcher Methode zu arbeiten sich genötigt sieht, verdient die Vorwürfe, die er gegen andere erhebt.

**Eine „neue“ Enthüllung.** Ja einer Reihe von Scharfmacherblättern lesen wir: „Aus Anlass der zahlreich

verloren gegangenen Streiks waren die Hauptverbände der deutschen Gewerkschaften nach Berlin berufen, um die Frage zu diskutieren, wie man dem Unternehmertum ein Paroli bieten könnte, und ob die bisherige Taktik bei den Streiks richtig wäre, und ob es sich nicht empfehle, einen Gewerkschaftsbund zu errichten. Es sind wohl sogar 100 Personen gewesen, betraut die beiden Reichstagabgeordneten Robert Schmidt, Eugenius usw. Das hochwürdige Protokoll über die Verhandlungen, welche streng vertraulich geführt wurden, ist nun den Arschinen in die Hände gefallen. Der „Archiv“ wird, wie wir erfahren, dieses Geheimprotokoll als Broschüre veröffentlicht, die Anarchisten erklären, dass sie sich mit dieser Veröffentlichung den Dank der deutschen Arbeiterschaft verdienen und sich in diesem Glanzen durch etwas Glücksgrätz des Verbandsleiter-Presser über Berrat nicht beirren lassen werden.“ Wir können der Scharfmacherpresse zu ihrer Verhüllung mittelst, das es sich bei diesen angeblich „neuen“ Enthüllungen um nichts anderes handelt, als um eine andere Stelle des Protokolls, dessen Abschnitt über „Partei und Gewerkschaften“ wie veröffentlicht haben. Das wollen wir dabei auch gleich betonen: Wer es fertig bringt, der öffentlich und damit dem Unternehmertum Gedanken über die Abwehrkraft der Arbeiterschaft gegenüber den Ausperrungspraktiken der Scharfmacher mitzuteilen, der mag sich schützen, so viel er will, der berechtigte Vorwurf des Verrätums an der Arbeitersbewegung bleibt an ihm hängen! Nicht einmal die Königin einer Selbstäusserung über die Wirkung einer solchen Veröffentlichung würde die Arbeiterschaft von der richtigen Einschätzung einer solchen Bedeutung abzubringen vermögen!

**Eine Rausfikation.** Ja Marburg wollte dieser Tage der Große Härtling vom Hollamt ein aus Zürich kommendes Paket für den verreisten Dr. Michels abholen. Vorschriftsmäßig wurde das Paket geöffnet. Wie der Beamte die obenliegende Broschüre „Der politische Massenstreik“ im roten Umschlag erblickte, entfuhr es ihm: „Aha, da haben wir's ja!“ Zwei weitere Beamten wurden herbeigeholt, die dann die Drucksachen einer genauen Prüfung unterzogen. Schließlich, nachdem sich die Beamten eingehend nach der Parteipageydeigkeiten der Genossen Dr. Michels und Härtling erkundigt, wurden folgende Broschüren „mal hier behalten“: 1. „Der politische Massenstreik“. 2. „Der Hofstaat des Kapitalismus“. 3. „Dr. Koch“. 4. „Die Arbeiter und die Streiks“. 5. „Die Verteilungssysteme des Genossen Moine“. Die Beamten erklärten, sie müssten erst in Kassel wegen dieser Schriften anfragen, obgleich ihnen der Genosse Härtling sagte, dass die Broschüren auch in Deutschland zu haben seien.

Die Prinzessin am Sonnenblume ist, wie es scheint, einem Sozialdemokraten zu gute gekommen. Ja Königswberg wurde Genosse Marchionini, der 2 Monate von seiner viermonatigen Gefängnisstrafe wegen angeblicher Majestätsbeleidigung bereits verblüht hat, aus dem Gefängnis entlassen. Die Amnestie hat ihm die Freiheit geöffnet.

## Aus Nah und Fern.

**Nahende Aktion.** Ein niedliches Stückchen hat sich Sankt Bureaucratismus in Schneidemühl geleistet. An die Gerichtsstafel des dortigen Landgerichts wurde folgende Bekanntmachung geheftet: In den Räumen der königlichen Staatsanwaltschaft hier sind am 27. Juni 1906 folgende Gegenstände in einem Buche der Handbibliothek gefunden worden: 1. eine deutsche Bechynenmarkt und 2. eine deutsche Fünfszenigmarke. Der Empfangsberechtigte wird hiermit aufgefordert, binnen vier Wochen von heute ab seine Rechte bei dem Oberstekretär der Staatsanwaltschaft anzumelden, widrigfalls nach Ablauf der genannten Frist die bezeichneten Fundsachen öffentlich versteigert werden.

**Eine Soldatentragödie.** Selbstmord verübte der Soldat Friedrich Rinne aus Oldenburg, indem er sich im Polizeigefängnis zu Aachen mit seinem Taschenmesser erhangte. Rinne war nach einem tödlichen Angriffe auf seinen Vorgesetzten desertiert und jetzt wieder eingefangen worden, nachdem ihn das Kriegsgericht zu Oldenburg in contumaciam zu sechs Jahren Haft verurteilt hatte.

**Der Wiadruck auf die Augen.** Im Zentralblatt für Augenheilkunde macht Dr. Pick Königsberg interessante Mitteilungen über die Wirkung des Windes auf die Augen. Er fuhr im August 1904 bei einer feuchten Brise mehrere Stunden am Bordsteil eines Dampfers ruhig sitzend, die Augen dem Winde ausgesetzt. Nach zweistündigiger Fahrt bemerkte er plötzlich hoch oben einen schwarzen Punkt, der in nur wenig wechselndem Abstand vom Fixpunkt dauernd

„Das Unnervliche muss nur recht tribulieren“, entgegnete der Nagelschmid.

Jetzt kann der Holders-Tietz die Heiterkeit mit den jungen Frau vergleichen, die er neulich für sie gehalten hat. Und er begriff nun kaum, wie die Verwechslung möglich war. Wer die junge Frau allein sieht, der kann sie wohl für hübsch halten; doch der Heiterkeit gegenüber! Aber er hat eben selbst garnicht gewusst, wie hübsch die Heiterkeit ist. Das sieht er jetzt erst.

Die Heiterkeit ist an jedem Glielede volle, als die Nagelschmidin, und dabei doch im ganzen schlanker. Die Nagelschmidin hat viel in der Art, sich zu halten und sich zu bewegen, mit der Heiterkeit gemein; aber es sieht doch so zusätzl. an ihr aus, als könnte sie es auch anders machen; bei der Heiterkeit dagegen begreift man nicht, wie eine Bewegung an ihr anders sein könnte, als sie ist. Sie gehört zu jenen seltenen Gestalten, die ganz und nur sie selbst sind, wo jeder Zug, jede Bewegung ein notwendiger Bestandteil des Ganzen ist, eine Ausstrahlung ihres innersten Wesenkerns.

Der Holders-Tietz stellt sich vor, wie sie aussehen müsste, wenn sie gepustzt an seiner Seite ginge.

„Du bist mir der rech' Denker!“ sagt er zu sich. „Da hältst du gleich daran denken sollen, dass der Morgen schmid ein Luchmäuse ist, der dich doch bloß hat ausholen wollen und dich gegen die Heiterkeit aufzutragen. Das ist dummkopf, dass die, der Nagelschmid und seine Frau, mit der Heiterkeit gehn, sonst probiert ich's heut noch, grad dem Luchmäuse zum Trost, ob ich mit ihr soll zum Sprechen kommen. Aber nun geschick's morgen ganz gewiss. Denn die werden sie ja im Bahnsteiger wieder anhalten bis zu Abend.“ (Fortsetzung folgt.)

sich an der Heiterkeit und den Leuten zu rächen, wenn er nur wieder wild würde, da die Leute wüssten, er tat es nur, weil die Heiterkeit ihn verschmähte. Nein, Ihnen zum Trost möchte er nun ordentlich bleiben, und die Heiterkeit möchte Respekt vor ihm bekommen und bereuen, was sie getan. Der Schwanengarten sieht unmittelbar an die lange Reihe der Stadtländer. Wenn er über etwa zehn Hage wegsiegt, kam er unbemerkt wieder in seiner Werkstatt an. In wenigen Minuten war der Gedanke ausgeführt. Schon stand er an dem letzten Zaune, der ihn noch von seinem Garten schied.

„Ja, wenn's auf mich allein anläm,“ hörte er da plötzlich die Stimme der Heiterkeit sagen. Er merkt, sie sieht im Garten des Nagelschmids bei diesem und seiner jungen Frau.

„Meinetwegen,“ sagt er trocken zu sich selbst, „ich geh in meine Werkstatt.“ Er tat das wirklich; es war nur seltsam, dass er dazu einen Umweg wählte durch den Nachbarsgarten, und zwar einen, der ihn hinter dichten Weißselbstischen ganz nahe an den Sprechenden vorbeiführte; und noch seltsamer, dass er dort stehen blieb. Und doch war das letztere gar nicht seltsam, denn das Mädchen setzte Schritte im fiesen Gras machte ihn den Sprechenden verraten, wenn er weiter ging.

„Ja, wenn's auf mich anläm,“ hatte die Heiterkeit gesagt. „Ich want bei guter Zeit mit dem Essen davon. Aber im Bahnsteiger th's immer, als machen sie das Essen erst, das man holen will. Da läuft ein Schmiedeback nach dem Bahnsteiger. Der ist nach Brot gegangen. Hörnchen finden sie die Schüssel nicht, und wer weiß, was noch!“

den Bewegungen des Auges folgte. Bei der ophthalmologischen Untersuchung fand sich eine kleine blutige Glaskörperflocke am unteren Quadranten des rechten Auges. Diese ist seit zwei Jahren im wesentlichen konstant geblieben. Weder vorher noch nachher wurde jemals Blutungen im Augeninneren ausgetreten, so dass die Auffälligkeit großzügig auf den langen anhaltenden Winddruck zurückzuführen ist. Eine ähnliche Beobachtung machte Pisch bei einem Radfahrer, der beim Fahren gegen den Wind in einem Auge ein kleiner Glaskörper trübungen bekam, die nach dem Kontakt wieder verschwanden. Das nicht ganz normalen Augen genügt offenbar der anhaltende Winddruck, um dauernde Veränderungen im Augenkern herzugeben.

124 Jahre alt! Wohl der älteste Zeitgenosse in Deutschland ist in Süderholz bei Zena gestorben. Im Alter von 124 Jahren ist, wie der „Famil. Zug“ berichtet, der Landwirt Christian Friederich Lüttjum pfeil nach kurzem Krankheitslager gestorben. Nach den Angaben seiner Familienmitglieder ist der Verstorbene im Jahre 1782 geboren und 1806 an der Schlacht bei Auerstädt beteiligt gewesen. Sein jüngster „Sohn“ ist 80 Jahre alt; seine „Tanten“ 49 Jahre.

Eine prügelnden Maschinenfabrikant. Vor dem Gewerbegeiste in Chemnitz klagte der Vater eines Schlosserlehrlings an der Herausgabe des Arbeitsbuches und Lösung des Lehrverhältnisses, das sein vertragsschädiges Ende nach vierjähriger Lehrzeit 1907 erreicht. Bei Begehung der Klage wurde angeführt, dass der Lehrer, ein Maschinenfabrikant, den jungen Menschen mit einem Rohstoff übermenschlich geprägt habe. Diese Behauptung wurde durch ein ärztlicheszeugnis bestätigt, worin festgestellt wird, dass der Lehrer auf der Brust, dem Arm und dem Oberschenkel zwei bis sieben Zentimeter lange, einen halben Zentimeter breite Schwelten, von Stockschlägen herführend, hat. Die Prügel hat der jugendliche Arbeiter erhalten, weil er tatsächlich einen Tag der Arbeitsstätte, wo wegen Ressortteilung der Betrieb ruhte, ferngeblieben war. Der Fabrikant gab es ohne Umhülfze zu. Prügel müssen sein, erklärte er, sonst wird nichts aus den Jungen. Schwel und ein halb hundert Lebewunden habe er ausgebildet und geprägt und alle seien tödliche Kerle geworden. Selbst Brüder die bei ihm gelernt und später wieder bei ihm gearbeitet haben, habe er geprügelt. Obne Prügel sei eben nichts zu machen. Für gewöhnlich (1) legte er die Delikte an einen Stuhl und zähle ihnen bis

zu 25 hin, mit einem 600 Millimeter langen und 9 Millimeter starken Rohrstock auf. Dafür habe er als Herrscher das väterliche Richtungsrecht. Der fragliche habe sich aber gegen die Schläge gewehrt und er sei selbst davon schuld, dass Brüder und Arme getroffen werden. Immerhin sei es stets durch die Schläge abhängig geworden. Die Schläge werde verlegt. Und diese brutalen Rückschläge haben die Arbeiter und die Eltern der misshandelten Lebewesen nicht hingenommen.

Nächtliche Raubzüge mittels Automobils sind der erste Spur zu dem sich bislang angeblich versteckenden „Gesellschaft“ verfolgt haben, um ihren Norden neu zu besetzen. Während der letzten 14 Tage ist in Münster, Coesfeld, auf Long Island, wo jährlich aus schließlich Millionen ihre von Gärten umgebenen Landhäuser haben, sowie durch die Taten der gehirnlosen Räuberbande in Schrecken gehalten worden. Sie brachten zahlreiche Villen ein, allerdings meist ohne Brüder zu machen, da sie fast immer rechtzeitig entdeckt wurden, worauf sie in einem ausgedienten Automobil von hohem Geschwindigkeit, was in der Nähe war, verschwanden. Ihr bewegender Streich war der Einbruch in das Postamt zu Bremen. Sie sprengten den Stahlkasten mit Dynamit und nahmen einen erheblichen Betrag in Bargeld und Wertgegenwart mit. Bei dieser Gelegenheit entgingen sie mit großer Not der Gruppenverhaftung, denn die durch die Explosion aus dem Schlos gewordenen Dorfbewohner erschossen mit Revolvern bewaffnet herbei und feuerten auf die Dämonen. Diese erwidereten das Feuer und verwundeten einen Mann schwer durch einen Schuss in den Arm. Bei diesem Vorfall wurde festgestellt, dass der Räuberwagen von einer hochgewachsene blondehaarte Dame gefahren wurde, die einen Automobilfahrer trug. Sie war tatsächlich eine außergewöhnlich tüchtige Automobilistin und kannte alle Wege genau. Das größte Aufsehen erregte der Besuch der Dame, in das Haus des vornehmen Meadowbrook Yachtclubs einzubrechen, was indessen infolge der Aufmerksamkeit des Wächters misslang. Die Polizei erläuterte jetzt, dass die Räuber selber der ausländischen Gesellschaft angehören; sie seien in den Häusern, in denen sie eindrückten, genau bekannt gewesen, und seien Mitglieder oder mindestens häufige Gäste des Meadowbrookclubs. Gegenüber der Ansicht, die Dame sei eigentlich ein verkleideter Mann, erklärt die Polizei, dass in dem Rechte von Herren und Damen, die im Meadowbrookclub verkehren, eine große Anzahl in allen Sports geübter, unternehmungslustiger Ladys sei, die alle Eigenschaften

zur Entwicklung an solchen nächtlichen Fahrtläufen befähigt. Die Theorie der Polizei erhält eine gewisse Unterstützung durch den Umstand, dass die Einbrecher sämtlich in einer durchaus nicht „sozialen“ Welt ausgebildet wurden, weshalb auch die Polizei selbst nur recht unzureichend war. Es wundern kaum mehr, dass auch nicht, dass die „Gesellschaft“ sich mit Geschäftsbetrieb beschäftigen. Das ist nur eine andere Form der sozialen Tätigkeit dieser Großkapitalistie, die durch den geistig gestalteten Diebstahl reich geworden ist.

#### Literarisches.

Kommunale Preys. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeinde sozialismus. Herausgeber: Dr. Albert Süderholm; Verlag: Paul Singer, Berlin. Ausgegeben von einer Vorstadt, die die Freiheit in Blauwagen gegen den dort in der Stadtgemeinde bestehende Einkammerwahl machen, liegt in der neuesten (35) Nummer der „Kommunale Prey“ der Große Ernst Schulze-Gossau die Bedeutung und die Vorzüglich des Einkammerwahlrechts klar und leicht verständlich dar, und weist zugleich darauf hin, dass uns das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht in den Städten dringend rotzt. Ja manchen Orden, z. B. in Leipzig, sind über starke Kreise des Bürgertums draus und drau, das ohnehin schon spottisch schlechte Wahlrecht der Aristokratie noch mehr zu beschämen, anstatt es zu erweitern. Da ist es denn gut, immer wieder darauf aufmerksam zu machen, welche großen Kulturaufgaben die Sozialdemokratie gerade in solchen Gemeinden noch zu lösen hat; das geschieht für Leipzig in einem Artikel über die Volkschulverhältnisse, der viel kritisch bearbeitetes Material bringt. — Auch im Politischen werden unsere in den Gemeinden tätigen Genossen viel Stoff finden, der ihnen besonders bei der jetzt anherrschenden Herbstagitation zu den Kommunalwahlen wertvolle Dienste leisten kann. In dem diekmaligen Bericht des Parteiwohlandes an den Parteitag wird die große Bedeutung dieser Wahlen wieder hervorgehoben; es muss dabei aufgezeigt werden, dass die Möglichkeit zur Errichtung von Einfluss in den Gemeindevertretungen na vielen Orten von unseren Genossen noch nicht nach Gebühr ausgenutzt werden ist. Das muss anders gesagt, die „Kommunale Prey“ sehr brauchbar. — Proben gratis!

## Carl Folkers Möbel-Magazin 25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.

Lieferung frei Haus  
auf eigenem Möbelwagen.

Bei Barzahlung Rabatt.

Teilzahlung gefrässt.

Gebe rote Lubeca-Marken.

## Koksries

von Ia. westfälisch. Hartkoks.

bestes und billigstes Feuerungsmaterial

für kleine Heizungen.

Zentner frei Haus M. 1.—

ab Lager Drehbrücke 90 Pfsg.

Fernruf 242. Christian Gädé

Kontor Fischergrube 4 u.

bei der Drehbrücke.

## Verein der Gast- und Schankwirte für Lübeck und Umgegend.

## Große öffentl. Versammlung für sämtlicher Bierinteressenten am Montag den 3. September abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hansa-Theater.

Über Erhöhung der Bierpreise durch  
die Brauereien und wie schützt man sich  
dagegen.  
Der Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Freie Diskussion.

Die Siebener-Kommission.

## Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschl. Zahlstelle Lübeck.

## Roll- u. Blockwagenkutscher! Vertrauensmänner-Sitzung am Dienstag den 4. September 1906 abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52. (Zimmer 3, 1. Etage.)

Jeder Betrieb muss vertreten sein.  
Der Vorstand.

## Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Lübeck.)

## Außerordentliche Mitglieder - Versammlung am Sonntag den 2. September 1906 vormittags 11 Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52

Tagess. Ordnung:

1. Bericht über die letzte Sitzung mit den Arbeitgebern.
2. Verschiedenes.

Die Lokalverwaltung.

## „FLORA“ Konzerthaus. Sonntag:

## Grosses Tanz-Kräntzchen. Anfang 4 Uhr.

### Damen- und Kinder-Schürzen

empfiehlt in großer Auswahl.

Henriette Calm, Schwartauer Allee 127.

### Stadt „Schleswig“

Heute

### Anstich von Blankbier

aus der Brauerei Adolf Osbahr  
wozu ergebnis einladet J. C. B. Schmehl.

### Sozialdemokratischer Verein Moisling.

### Bassalle-Feier

am Sonntag den 2. September  
im Vereinslokal, Kaffeehaus Moisling  
Anfang 6 Uhr.

Das Komitee.

Adolf Hübner, Uhren- u. Goldwarenhandlung,  
s. Reparaturwerkstatt. Günzhausen 13.

Am Sonntag den 2. September:  
Erntebier

wozu einladet E. Voss, Garnewenz.

Restaurant

Zum Landhaus

Schönböckener Chaussee.

Heute Sonntag:  
Klavier-Unterhaltung.  
C. Storm.

# Räumungs-Ausverkauf.

## 300 Dtzd. Normalwäsche

Sommer- und Winter-Wäsche, für Damen, Herren und Kinder  
für ca. die Hälfte des wirklichen Wertes.

Ferner, so lange der Vorrat reicht, Extra-Auslage eines grossen Postens

Damen-Flanell-Röcke mit Volant u. Wolllanguette

**Rudolph Karstadt, Lübeck.**

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeitnehmer-Schaft verlaufe.  
G. Creutzfeld, Goldschmied. Sandstr. 19

Offentliche

**Kartell-Versammlung**  
am Montag den 3. September  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50–52.

Z a g e s - O r d n u n g:  
1. Abrechnung über das Gewerkschaftsjahr.  
2. Der Streit der Holzarbeiter.  
3. Die Kieler Resolution und der Antrag auf Einberufung eines außerordentlichen Gewerkschaftsganges.  
4. Sonstige Eingänge.  
Volljähriges Erscheinen der Delegierten erwartet  
Die Kartellkommission.

**Achtung!**  
**Hafenarbeiter**  
(zentral).  
Sektion: Postdienarbeiter.

**Versammlung**  
am Sonntag den 2. Septbr.  
in Fackenburg  
im Lokale des Herrn F. L. Paetau  
Z a g e s - O r d n u n g:  
1. Wahlen.  
2. Verschiedenes.

Verband d. Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.  
Zahlstelle Schwartau.

Ausserordentliche  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonntag den 2. September  
abends 8 Uhr  
in Pinkerts Gasthof Transvaal  
in Schwartau.  
Z a g e s - O r d n u n g:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Bericht vom Verbandstag in Leipzig.  
3. Verbandsangelegenheiten.  
4. Verschiedenes.  
Bereites Erscheinen ist dringend notwendig  
Der Vorstand

Gesellschaftshaus Midershorst  
Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.  
**Louisenlust.**  
Jeden Sonntag:

Große Tanz-Musik  
W. Goe.

Friedrich-Franz-Halle  
Jeden Sonntag:  
**Familien-Kränzchen**  
Gustav Glöde.

Berantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Berantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Schwart. — Redakteur: Theodor Schwarz. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.



**Arbeiter-Turn-Verein**  
LÜBECK.

Einladung zum

## 13. Stiftungs-Fest

verbunden mit Ball und turnerischen Aufführungen  
am Sonntag den 2. Septbr. 1906  
in sämtlichen Räumen des Vereinshauses, Johannisstr. 50|52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe. Eintritt 50 Pfg.

**Das Komitee.**

## Sanitäts-Verband

der freien Hülfskassen Lübecks.

## Einladung zum Verbands-Fest

bestehend aus  
Konzert und Ball verbunden mit Tombola  
am Sonntag den 4. November 1906  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50|52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.  
Das Fest-Komitee.

**Brauerei Fackenburg.**  
Sonntag den 2. September 1906:  
Zur Sedanfeier: Großes Extra-Garten-Konzert.  
Reichhaltiges Programm.  
Um 8<sup>1/2</sup> Uhr: Abbrennen eines Brillant-Feuerwerks.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

## Verband der Tapzierer

und verw. Berufsgen. Deutschl.  
Filiale Lübeck.

## Einladung zum 11. Stiftungs-Fest

verbunden mit Preisregeln, Herren-, Damen- u. Kinder-Vergnügen  
am Sonntag den 2. September 1906

im Lokale des Herrn Fürbörter, „WAKENITZ-BELLEVUE“. Ende des Balles 2 Uhr.

Herrenkarte 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

**Das Komitee.**

**Tiergarten.**  
Eintritt frei. Eintritt frei.  
Angenehmer Familienaufenthalt.  
Jeden Sonntag von 4 Uhr an Klosterunterhaltung.  
Heute um 5 Uhr: Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.  
Um 6 Uhr: Fütterung der Raubtiere.  
Wilh. Grammerstorff.

## Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

— Tanz. —

Sonnabendabend u. Sonntag von 4 Uhr an:

## Zigeuner - Konzert.

Fr. Levknecht

„Stadt Stockholm“, 87 Engelsgrube 87.

**Central-Kallen.**

Dankwartsgrube 20–22.

Jeden Sonntag:

## Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Lübeck-Schwartau und zurück.  
Fahrplan vom 1.–30. September.  
Wochentage:

16 Lübeck: Vorm. 5.30, 8.00, 9.30, 11.00, nachm. 1.05, 1.45, 2.30, 3.15, 4.00, 4.45, 5.30, 6.15, 7.00.  
16 Schwartau: Vorm. 6.15, 8.45, 10.15, 11.45, nachm. 1.45, 2.30, 3.15, 4.00, 4.45, 5.45, 6.30, 7.45.

Am Sonn- und Festtagen:  
16 Lübeck: Vorm. 8. 9, 10, 11, 12, nachm. von 2 bis 7½ Uhr halbstündlich.

16 Schwartau: Vorm. 8.30, 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, nachm. von 2.30 bis 8 Uhr halbstündlich.

**Lübecker Hafenfähre G. m. b. H.**

## Verband der Dachdecker

## Einladung zum BALL

am Sonntag den 9. September  
im Lokale des Herrn Fürbörter,

**Wakenitz-Bellevue**.

Anfang 5 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Damen 15 Pfg.

Der Vorstand.

## Israelsdorf.

## „Unter den Linden“

Heute Sonntag, Sedanfeier:

## Groß. Orcheßer „Mandolin“.

Neu!

Nur einzige am Platz!

Ausschank von f. Lübschem Bier.

Hochachtungsvoll L. Stamer.

## Gesangverein „Freiheit“

## Einladung zum Ball

am Sonntag den 2. Septbr.

im Lokale „Einsegel“, (F. Jenkel).

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garder.

Das Komitee.

Auf dem Burgfelde. 2 Letzte Tage.

**Zirkus Schwarz.**

Sonnabend den 1. Septbr. 1906, abends 8 Uhr.

Große Clown. Komiker-Vorstellung

Wer lachen will muß kommen! Außerdem Auf-

treten des gesamten Künstler-Personals.

Sonntag den 2. September 1906.

2 große Fest-Vorstellungen 2

Nachm. 4 Uhr: Fremden- u. Familien-Vorstellung.

Abends 8 Uhr:

Letzte Dank- und Abschiedsvorstellung.

Auftritte des gesamten Künstler-Personals.

Sämtliche Freiheits-Dressuren.

Mache das gehörte Publikum darauf aufmer-

sam, daß die letzte Vorstellung ebenso reichhaltig

ist, wie die vorhergewesenen. — Es lädt zu den

letzten 3 Vorst. abends ein N. Schwarz, Director.